



DIE MUSEUMSAKADEMIE

Dirk Heisig (Hg.)



KURSBUCH MUSEALOG 2015 | 2016

2	MUSEALOG 2015 2016 – Vorwort Dirk Heisig
4	DIE PROJEKTE
6	Richtig Rahmen! Andreas Frenzel
8	»Der König des Waldes« oder »Der röhrende Hirsch über dem Sofa« Claudia Rahn
10	Krise und Aufschwung. Sonderausstellung zu Ostfriesland im Königreich Hannover (1815–1866) Sebastian Saathoff & Dr. Nikos Wallburger
14	Auf den Spuren der Hollandgänger Hannes Kiebler
16	Die Arbeiter des Meeres. Ostfriesische Küstenfischerei mit Segel- und Motorbooten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Martin Kattmann
18	Grenzenlos Strafen. Strafjustiz im deutsch-niederländischen Grenzraum (1500–1800) Steffi Kleiß
20	H(e)artbeat Dirk Karl
22	Gedruckte Lust Johanna Ziems
24	Ein Gemischtwarenladen aus der Wesermarsch Lars Pastler & Lars Trentmann
28	Eine Sammlung sammeln. Sichtung, Transport und Ersterfassung Philipp Kirf
30	Maler sehen die Geestlandschaft des Hümmings Dirk Heinze
32	Mode, Sport und Strandvergnügen. Die Freizeitkultur der 1950er und 1960er Jahre in Nordenham Heike Meier
34	Ernst von Mansfeld in Ostfriesland Matthias Rosenthal
36	Ein Ausflug durch den Möbelbestand Patrick Schröder
38	Wieviel Tiefgang hat Carolinensiel? Neukuratierung regionaler und Emders Schiffsmodelle für die Dauerausstellung im Sielhafenmuseum Dr. Ursula M. Lücke
40	Sammeln, Sortieren, Optimieren. Bestandsaufnahme und Profilanalyse der Museumspädagogik am Schlossmuseum Jever Anja Marrack
42	Gutbürgerliches Glas: Die Sammlung Laux am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg Dr. C. Isabel Bauer
44	»Gudn Aamd« Dr. Steffi Schmid
46	DIE TEILNEHMER/-INNEN
52	DIE MUSEEN
56	DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN
64	DIE DOZENT(INN)EN
70	MUSEALOG DIE MUSEUMSAKADEMIE

FACHREFERENT/IN FÜR SAMMLUNGSMANAGEMENT UND QUALITÄTSSTANDARDS IN MUSEEN

VORWORT



Dirk Heisig

20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben sich zwischen dem 5. Oktober 2015 und dem 3. Juni 2016 an 10 Museen im Nordwesten zu »Fachreferentinnen und Fachreferenten für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« weitergebildet. Die Kulturwissenschaftler/innen kamen aus zehn Bundesländern in den Nordwesten Niedersachsens. Ihre Teilnahme wurde von der Bundesagentur für Arbeit und den lokalen Jobcentern gefördert.

Kennzeichen unserer dualen Weiterbildung ist die enge Verzahnung von theoretischen Fachseminaren mit der Berufspraxis in einem der beteiligten Museen. So wird eine große Nähe zu den Qualifikationsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt erreicht. Folgerichtig erzielen die Absolventinnen und Absolventen von MUSEALOG in den ersten sechs Monaten nach Beendigung von MUSEALOG durchschnittlich eine Vermittlungsquote von über 70% in den Arbeitsmarkt. In diesem

Kursbuch präsentieren Ihnen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von MUSEALOG 2015 | 2016 die Projekte, die sie an den beteiligten Museen durchgeführt haben. Das Spektrum der Projekte reicht von Inventarisierungsvorhaben bis hin zu Ausstellungs- und Vermittlungsprojekten.

Die folgenden Sammlungen wurden dokumentiert: die »Gemälderahmen« und die »Sammlung Laux« des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, die »Populäre Druckgrafik« und der »Butjadinger Kaufmannsladen« am Museumsdorf Cloppenburg, die »Sammlung des Torfmuseums Hannover« am Emsland Moormuseum, die »Möbelsammlung« des Schlossmuseums Jever sowie der »Nachlass Wolf Gerhard« am Stadtmuseum Oldenburg. Nachfolgende Ausstellungen wurden konzipiert, koordiniert, kuratiert oder realisiert: »Krise und Aufschwung« am Ostfriesischen Landesmuseum Emden, »Hollandgänger« des Emslandmuseums Lingen,

»Krabben- und Plattfischfang« am Deutschen Sielhafenmuseum Carolinensiel, »Grenzenlos Strafen« am Emslandmuseum Lingen, »H(e)artbeat« am Museum Nordenham, »Gedruckte Lust« am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, »Maler sehen die Geestlandschaft des Hümmlings« am Schlossmuseum Clemenswerth, »1950er und 1960er Jahre in Nordenham« am Museum Nordenham, »Krieg ernährt den Krieg« des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, »Regionale und Emderschiffsmodelle« am Deutschen Sielhafenmuseum Carolinensiel. Zudem wurde eine Bestandsanalyse des Vermittlungsangebots am Schlossmuseum Jever durchgeführt.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern dieses Kursbuches eine interessante Lektüre. Den Absolventinnen und Absolventen wünsche ich alles Gute und hoffe, dass MUSEALOG sie bei der Erreichung ihrer beruflichen Ziele ein Stück weiterbringen konnte.



Die Teilnehmer/innen an MUSEALOG 2015 | 2016 stellen im Folgenden die Projekte vor, die sie an den beteiligten Museen entwickelt und durchgeführt haben.

DIE PROJEKTE

Die Untersuchung der großherzoglichen Gemälderahmensammlung im Landesmuseum Oldenburg stand auf dem Programm und damit die Erschließung aller Sinnschichten für die Sammlungsgeschichte, wie es in der Projektskizze hieß.

Denn die 1804 vom Goethe-Tischbein erworbene Bildersammlung war in der Franzosenzeit nach Russland ausgelagert – die Franzosen beschlagnahmten eroberte Kunstschätze – und anschließend einheitlich neu gerahmt worden.

2015 ging es erstmal ans Zählen und das erste Ergebnis war, dass es statt der erwarteten »höchstens zweihundert« gezählte 395 Rahmen gab. Und da hatte jeder sein spezielles Anliegen an die Rahmen: Der Restaurator wollte etwas, der Provenienzforscher auch und die Altmeisterspezialisten sowieso. Und jeder wusste etwas, der hatte dies gelesen und der verwies auf jenes.

Nach dem Zählen kam das Erfassen, mit so wenig Kriterien wie möglich, aber so vielen wie nötig: Außen- und Innenmaß

– oder, wie die Fachleute sagen: lichtetes Maß –, die Farbe oder Beschichtung, die Form, die offensichtlichen Schäden und alle erkennbaren Aufschriften. Dazu kamen dann noch mehrere Fotos, um die Schilder, Schäden, Materialien oder verschiedenen Vergoldungsformen im Bild zu dokumentieren.

Allmählich schälte sich heraus, dass mit der Umwandlung des Museums von der großherzoglichen Sammlung in ein Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in der Weimarer Republik auch eine neue Rahmung einherging. Walter Müller-Wulckow, der erste Direktor von 1921 bis 1951, hatte, wie wir jetzt

wissen, seit den 1920er Jahren historische Rahmen angekauft, um die Gemälde nicht einheitlich, sondern zeitgenössisch rahmen zu können. 1927 etwa wurde das Bild der heiligen Katharina vom Renaissance-maler Garofalo in einen für die Renaissance typischen Tabernakelrahmen gesetzt. Müller-Wulckow ersetzte nicht willkürlich vorhandene Rahmen, sondern folgte einem Grundsatz, den Wilhelm von Bode als Chef der Berliner Gemäldegalerie 1898 aufgestellt hatte, Gemälde »wieder mit alten Rahmen, ähnlich denen, in welchen sie ursprünglich eingerahmt waren, zu versehen«.

Dieses Prinzip des historisch richtigen Rahmens wurde von Müller-Wulckows Nachfolgern in Oldenburg fortgesetzt und in einem Museumsführer von 1978 heißt es stolz, das Oldenburger Landesmuseum versuche seit Jahren, für seine ausgestellten Gemälde adäquate Rahmen aufzustöbern. Das Ergebnis sind nicht nur die gerahmten Gemälde der Ausstellung, sondern es zeigt sich auch in der Gemälderahmensammlung des Landes-museums.



ANDREAS FRENZEL

RICHTIG RAHMEN!



Die Sammlung des Museumsdorfes Cloppenburg umfasst über 1.500 populäre Druckgraphiken. Dabei ist nicht nur die Größe dieses Bestandes, sondern auch das breite Motiv-Repertoire evident. Die Myriaden von Kommunionsscheinen und Schutzengelbildern, mit denen die Wandbilddrucke allgemein assoziiert werden, sucht man hier vergeblich. Wesentlich häufiger als die Andachtsgraphik sind profane Werke vertreten, die von Architekturzeichnungen und Portraits über Rembrandt-Radierungen bis zu Tier- und Jagddarstellungen reichen.

Für die Sammlung entwickelte ich eine Typologie, die zwischen religiösen und profanen Motiven unterscheidet. Unter diese beiden Kategorien subsumierte ich Termini der Kunstgeschichte, vor allem der Ikonografie, der historischen Hilfswissenschaften sowie der Architektur, der Technik und der Rechtswissenschaften. Anschließend erfolgte der



»DER KÖNIG DES WALDES«

ODER: »DER RÖHRENDE HIRSCH ÜBER DEM SOFA«

DIE SAMMLUNG »POPULÄRE DRUCKGRAPHIK« DES MUSEUMSDORFES CLOPPENBURG

Transfer der Topoi in die Museumsdatenbank sowie die Einordnung der Objekte nebst Ergänzung der Grunddaten. Zugleich diente die Typologie als Ordnungssystem im Depot, in das ich die Graphiken von unterschiedlichen Standorten zentral zusammenführte.

Im Rahmen der jährlichen »Sonntagsspaziergänge« hielt ich einen Vortrag mit dem Titel »Halali – Das Jagdmotiv Hirsch in der populären Druckgraphik des 19. und 20. Jahrhunderts«. In dem benannten Zeitraum wurde dieses Motiv durch populäre Kunstverlage massenhaft reproduziert. Vor allem in Deutschland war es äußerst beliebt. Der Vortrag skizzierte die Motiv-Entwicklung von der Popularisie-

rung bis zur Herausbildung und letztlich Trivialisierung des Bildtypus »Röhrender Hirsch«. In diesem Zusammenhang wurden u.a. der bekannteste englische Tiermaler und »europäische Hirschmaler par excellence«, Sir Edwin Landseer, sowie der bedeutendste Jagdmaler seiner Zeit, Christian Kröner, vorgestellt.

Abschließend realisierte ich eine Ausstellung zum Thema Jagd mit populären Druckgraphiken vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Inhaltlich wurde der Schwerpunkt des Vortrages übernommen, wobei das Jagdmotiv Hirsch um weitere Darstellungen, wie z.B. »Des Jägers Begräbnis« und humoristische Jagdbilder der Münchener Bilderbögen, ergänzt wurde. Zu

den ausgestellten Hauptwerken gehörte neben Johann Elias Ridingers Kupferstichen aus der Serie »Die Parforcejagd des Hirschen« der Druck »Brunftmorgen« nach einer Vorlage des anerkannten, heute kaum noch bekannten Wildportraitisten Moritz Müller. Es zeigt den aus voller Kehle röhrenden Brunfthirsch mit Hindinnen am See, umgeben von einer Berglandschaft mit Wald. Häufig wird dieses Motiv mit dem »König des Waldes« heute auf das Wohnzimmerbild über dem Sofa reduziert.

CLAUDIA RAHN

KRISE UND AUFSCHWUNG

SONDERAUSSTELLUNG ZU OSTFRIESLAND IM KÖNIGREICH HANNOVER (1815 – 1866)

Auf dem Wiener Kongress 1815 schloss Preußen mit dem neugegründeten Königreich Hannover einen Abtretungsvertrag über Ostfriesland. Bis zur Annexion des Königreiches Hannover durch Preußen im Deutschen Krieg von 1866 stand Ostfriesland daher unter der Herrschaft Hannovers. Diese Zeit ist Gegenstand einer Sonderausstellung, die im September 2016 im Ostfriesischen Landesmuseum Emden eröffnet wird.

Bis 1837 wurde das Königreich Hannover in Personalunion mit Großbritannien regiert und es ist besonders diese Phase der Hannoverschen Zeit, die in der zeitgenössischen Wahrnehmung als negativ aufgefasst wurde. Die Bevölkerung Ostfrieslands musste in der ersten Hälfte des

19. Jahrhunderts stets gegen soziale Nöte kämpfen. Missernten führten beispielsweise zu einer Agrarkrise, in deren Folge es zur Verarmung der Bevölkerung und zu einer immer stärkeren Auswanderung von Ostfriesen nach Amerika kam. Doch nicht nur in sozialer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht war Ostfriesland Anfang des 19. Jahrhunderts Umschwüngen unterworfen. So verlor zum Beispiel die Stadt Emden ihre Vorrechte beim Handel und sah sich einer immer stärker werdenden Konkurrenz durch Leer und Papenburg ausgesetzt. Allerdings befand sich der ostfriesische Seehandel zu dieser Zeit durch die Agrarkrise auf keinem hohen Niveau, da diese einen Einbruch in den Exporten nach sich zog.

Das Bild von Ostfriesland als ein wirtschaftlich unbedeutender Landstrich im 19. Jahrhundert muss jedoch revidiert werden. Durch unsere Recherchen zeigte sich, dass die aus Hannover regierte Provinz eine durchaus große Vielfalt an Unternehmens- und Firmengründungen aufweisen konnte. So wurden im Zeitraum von 1815 bis 1866 diverse Unternehmen in Norden und Leer gegründet und/oder stiegen zu bedeutenden ostfriesischen Firmen auf. Des Weiteren erlebten die Häfen in Leer und Norden nach 1815 eine sehr gute Entwicklung. Gerade Leer profitierte von der Abschaffung des Emder Stapelrechts und insbesondere dem überseeischen Handel ab 1815 und überwand die Kriegsbelastungen und -folgen relativ schnell. Der Emder Hafen wurde in den 1840er Jahren





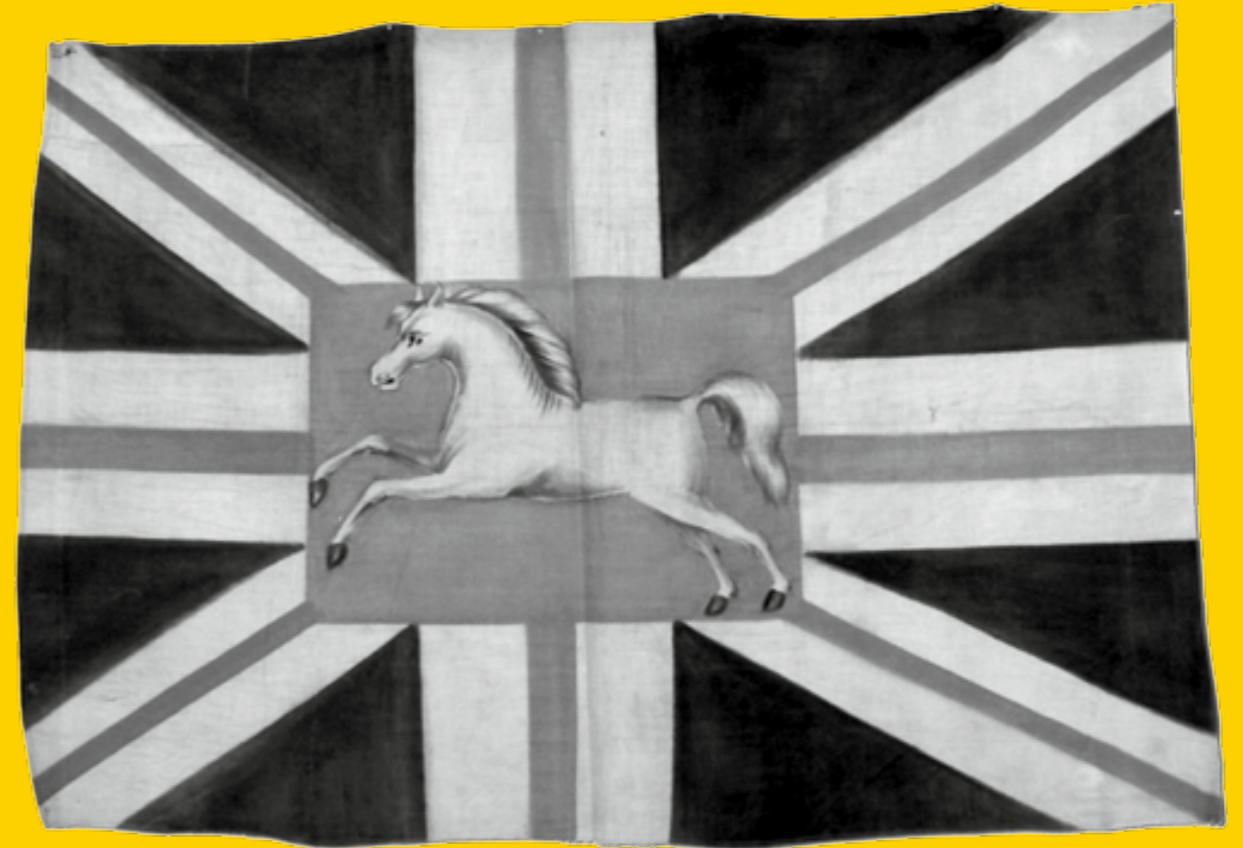
ausgebaut und 1848 ein dazugehöriges neues Fahrwasser gegraben. Ferner ist der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur zu nennen. König Ernst August von Hannover und sein Nachfolger Georg V. förderten den Straßenbau in großem Maßstab und banden in den 1850er Jahren mit der Westbahn Ostfriesland an das vorhandene Eisenbahnnetz an. Damit wurden die Voraussetzungen für den Ausbau des Eisenbahnnetzes in Preußen und im Deutschen Kaiserreich geschaffen. Auch die Anbindung an Westfalen durch die Binnenschifffahrt wurde bereits vor 1866 antizipiert. In Emden basiert nicht zuletzt der Ausbau des Hafens im Deutschen Kaiserreich auf Planungen aus der hannoverschen Zeit.

Zu unseren Aufgaben gehörten zunächst umfangreiche Literaturarbeiten und Archivrecherchen im Stadtarchiv Emden und dem Niedersächsischen Landesarchiv Standort Aurich. Ausgehend von den Ergebnissen dieser Recherche trafen wir eine Auswahl der in der Ausstellung zu behandelnden Schwerpunkte und der zu integrierenden Themenbereiche. Unser Projekt wurde in Kooperation vor allem mit dem Heimatmuseum Leer, dem Teemuseum Norden und der Ostfriesischen Landschaft Aurich durchgeführt. Deshalb waren im Rahmen unserer Arbeit der Kontakt mit den entsprechenden Partnern, die Objektrecherche, die endgültige Objektauswahl und die Organisation des Leihverkehrs wichtige Aufgaben. Nicht zuletzt verfassten wir die Ausstellungstexte und entwarfen ein Konzept für den Aufbau der verschiedenen Ausstellungsräume.

Die größte Herausforderung dieses umfangreichen Projekts war die thematische Eingrenzung und eine entsprechende

Objektauswahl. Gleich zu Beginn unserer Arbeit mussten wir feststellen, dass aus der Zeit des 19. Jahrhunderts nur wenig schauattraktive Objekte auffindbar zu machen sind. Dieser Umstand ist unter anderem der Sammlungstätigkeit dieser Zeit geschuldet. So sammelten die behandelten Firmen oder auch die Ostfriesische Landschaft Aurich im 19. Jahrhundert jene Objekte, die aus ihrer zeitlichen Perspektive historisch waren, zeitgenössische Objekte aber wurden nicht gesammelt. Nichtsdestotrotz standen uns die unterschiedlichen Häuser und Einrichtungen mit Rat und Tat zur Seite. Zwar wird die Ausstellung zu einem großen Teil aus Bildern, Dokumenten und Archivalien sowie Reproduktionen bestehen, jedoch konnten wir die Objektliste durch eingehende Rechercharbeit und durch die Kooperation mit anderen Museen auch mit dreidimensionalen Exponaten erweitern.

SEBASTIAN SAATHOFF
DR. NIKOS WALLBURGER



In Schepsdorf, einem Ortsteil von Lingen, am alten Emsübergang der »Holländischen Straße« zeigt das Emslandmuseum Lingen seit 1995 im Heimathaus eine Ausstellung über die Geschichte der »Hollandgänger«. Diese Wanderarbeiter aus den ärmeren Bevölkerungsschichten zogen vom 17. bis zum 19. Jahrhundert auf der Suche nach Saisonarbeit alljährlich zu Tausenden in die Niederlande.

Kernthemen der Ausstellung sind die Ursachen und der Ablauf des Hollandgangs sowie einzelner daran beteiligter Gruppen, etwa der Grasmäher, der Torfstecher, der Dienstmädchen und der Bleicherinnen.

Die nach 20 Jahren optisch und didaktisch veraltete Ausstellung sollte nach aktuellen musealen Gesichtspunkten neu gestaltet und inhaltlich überarbeitet werden. Nach der Analyse des Ist-Zustandes beschloss ich, an vier »Stellschrauben« zu drehen: Optische Aufwertung, inhaltliche Erweiterung, lokale Ausrichtung und Aktualität.

Zunächst wurde die »Hardware« überholt. Die Stellwände erhielten einen neuen Anstrich, die Stoffe in den Vitrinen wurden ersetzt und die Objekte gereinigt. Bei einer Überprüfung der Vitrinenbestückung erwiesen sich verschiedene Objekte als wenig aussagekräftig und verzichtbar. Wichtige Exponate wurden dadurch stärker zur Geltung gebracht. Mittels zweier lebensgroßer Hollandgängerfiguren soll

die Ausstellung plastischer und lebendiger wirken.

Die Betextung wurde vollständig überarbeitet, neues Bildmaterial sowie weitere Exponate wurden beschafft und zu Ausstellungseinheiten zusammengefügt. Durch die Umstrukturierung des Raumes gelang es, die Ausstellungsfläche optimal zu nutzen. So entstanden drei zusätzliche Stationen. Die Erwerbszweige der Hollandgänger konnten nun um Handwerker, Seefahrer und Söldner erweitert werden. Gezielte Bildrecherche und Objektsuche ermöglichten es, die Aussagen der einzelnen Stationen zu präzisieren.

Ein besonderes neues Ausstellungselement ist die über 6 Meter lange Routenkarte von Norddeutschland bis zur niederländischen Zuiderzee, auf der wichtige Stationen der Hollandgänger präsentiert werden. Sie soll die Routen der Hollandgänger stärker focussieren, liegt doch das Heimathaus an einer der früheren Hauptrouten der Wanderarbeiter. Diese Karte wurde von einem Künstler in modernen Gestaltungsformen ausgeführt. Zum Thema passende lokale Gedenkorte, touristische Angebote und Spuren in der Region werden auf ihr gezeigt und miteinander verknüpft.

HANNES KIEBLER



AUF DEN SPUREN DER HOLLANDGÄNGER

Die Hollandgänger. Originalzeichnung von R. Pfeiffer.



DIE ARBEITER DES MEERES

Ostfriesische Küstenfischerei mit Segel- und Motorbooten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Mit dem Auftrag, das Thema »Krabben- und Plattfischfang« in einem Kutternachbau mit originalem Ruderhaus für die Dauerausstellung des Deutschen Sielhafenmuseums in Carolinensiel umsetzen zu dürfen, hatte ich mehr als nur ein bisschen Glück. Schlummerte dieser Kutternachbau doch schon seit einigen Jahren hinter einem großen Netz für Besucher verborgen im obersten Stock des Groot Hus des Museums.

Anfang des Jahres konnte ich mit dem Projekt beginnen: Meine erste Fangfahrt zur Fertigstellung dieses neuen Themenbereichs der Dauerausstellung bestand im Abtauchen ins Datenmeer der Museumsdatenbank FirstRumos, dem Aufstöbern passgenauer Objekte sowie der Ausstellungsanalyse bezüglich der Setzung und Strukturierung der Themenschwerpunkte. Berichte von Zeitzeugen und weitere Ausstellungsobjekte wurden von mir gesammelt. Wobei das »Seemannsgarn« der lokalen Fischer eine reichhaltige und wichtige Quelle für ergänzende Informationen zu vorhandenen Objekten, deren

Funktion und Herkunft sowie deren zeitgeschichtlicher Einordnung war. Es folgten intensive Stunden mit umfangreicher Lektüre, der Konzeptentwicklung für die erlebnisorientierte Ausstellung, der Recherche nach passenden Grafiken, nach entsprechenden aktuellen Daten – wie beispielsweise zu Anlandungsstatistiken – sowie der Planung des Einsatzes der Ausstellungstechnik.



In der Umsetzungsphase wurden Ruderhaus und Ausstellungsraum mein Quartier – Ausstellungsdesign und Vermittlungskonzept mussten entwickelt, Bild und Audiomaterialien aufbereitet, Ausstellungstexte erstellt und viele Fragen geklärt werden: Welches sind die passenden Objekte zum Entdecken, zum Hören, zum Begreifen und nicht zuletzt zum Verlieben für die Besucher? Wie kann die angedachte kommunikative Qualität der Ausstellung realisiert werden? Viele Fäden galt es, zusammenzuführen und zu halten – ohne das starke Team des Museums im Rücken wäre dieses Unterfangen vermutlich nur ein loser Haufen Knoten geblieben.

Um zu erforschen und zu erleben, ob das von mir geknüpfte Netz die Interessen der Besucher einfängt, wäre ich sehr gerne noch ein paar Monate länger an diesem schönen Ort geblieben. Für mich bleibt das Eintauchen in die Geschichte der Küstenfischerei ein unvergessliches Erlebnis.

MARTIN KATTMANN



274. Gottesfeme

STEFFI KLEIß

»Recht und Ordnung« – dieser Ausspruch wird in unterschiedlichen Ländern und Zeiten mit verschiedenen Inhalten gefüllt. Besonders spannende Geschichten gibt es zu erzählen, wenn zwei Rechtssysteme an ihren Grenzen aufeinanderstoßen. Das Emsland und die Provinz Drenthe berühren einander im deutsch-niederländischen Grenzraum. Die im März 2016 eröffnete Ausstellung »Grenzenlos Strafen« möchte deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Bereich der historischen Strafjustiz aufzeigen. Hierzu entwickelten das Emslandmuseum Lingen und das niederländische Stadtmuseum Coevorden in enger Zusammenarbeit ein spannendes Ausstellungsprojekt.

Die Strafpraxis der frühen Neuzeit wird anhand von zahlreichen Gesetzesbüchern und Kriminalfällen dargestellt. Ihr Inhalt wird durch Bilder und Exponate anschaulich vermittelt. Deutlich wird dabei, dass in früheren Zeiten die Zuständigkeiten der Justizbehörden nicht immer eindeutig geklärt waren. So gab es gleichzeitig Land- und Stadtgerichte in verschiedenen Instanzen, aber auch eine eigene kirchliche Gerichtsbarkeit. Vielerorts konkur-

GRENZENLOS STRAFEN

rierten die Gerichte miteinander, denn sie bildeten eine gute Einnahmequelle für die Gerichtsherren.

Ein besonderes Problem bei der Annäherung an die frühneuzeitliche Strafjustiz ist der Umgang mit der aus heutiger Sicht oft grausamen Justizpraxis. Darstellungen von Folter und Leibesstrafen hinterlassen beim Besucher Verständnislosigkeit angesichts der überbordenden Gewalt. Um dem entgegenzuwirken, vermitteln die Ausstellungstexte das zugrundeliegende Menschen- und Weltbild und die gesellschaftlichen Funktionen, welche Strafe in der Frühen Neuzeit erfüllen sollte.

Bei diesem Projekt war ich maßgeblich an der Realisierung von Ausstellung und Katalog beteiligt. So verfasste ich eigene Textbeiträge und übernahm die Bild- und Textredaktion. Auch die Gestaltung von Ausstellungseinheiten und Ausstellungstafeln mit Texten, Bildern und Objekten gehörte zu meinen Aufgaben. Mir wurde zudem die Organisation des Leihverkehrs und des Transportes der Exponate übertragen. Abschließend begleitete ich den Ausstellungsaufbau durch das technische Personal und den Ausstellungsdesigner.



278. Der Schwefelträger
Nach einer Darstellung von Goltzius 1654

Beeinflusst von der Skiffle-Bewegung aus England gründeten drei Jugendliche 1959 die River Muskrat Skiffle Group in Nordenham. Es wurde hauptsächlich auf selbstgebaute Instrumente gespielt, zum Beispiel einem Teekistenbass oder einem Waschbrett, welches mit Stahlfingerhüten gespielt wurde. Nach und nach wurde der Skiffle durch die Beatwelle, die in Liverpool ihren Ausgang nahm und durch die »Beatlemania« unaufhaltsam nach Deutschland schwappte, verdrängt. Die rhythmische Vereinfachung, der dabei in den Vordergrund rückende Grundsatz, der Beat, machte es auch in Nordenham vielen Jugendlichen möglich, musikalisch in die Beatszene einzusteigen.

Die Jugendlichen gründeten zahlreiche neue Bands und setzten sich mit längerer Haartracht und eigenem Kleidungsstil von der als bieder empfundenen Welt der Elterngeneration ab. Es entstand eine umfangreiche Beatszene in Nordenham, ein Live-Gig folgte dem nächsten, von einem jungen Publikum in kultigen Kneipen begeistert verfolgt. Die Ausstrahlung der

Sendung »Beat-Club« ab 1965 durch Radio Bremen sorgte für einen zusätzlichen Hype um die Beatmusik in der Region. In der »Strandhalle«, der »Friedeburg« oder im Stadtteil Blexen spielten zahlreiche Bands aus Nordenham die bekannten Hits der englischen Vorbilder nach.

Die Band Just Us brachte es mit eigenen Arrangements und Kompositionen zu überregionalem Erfolg, wurde bei Radio Bremen – untermalt von eigenen Songs – live interviewt und trat im Herbst 1968 mehrere Tage hintereinander im legendären Hamburger »Starclub« auf. Frontmann Stephan Remmler und Sologitarrist Gert »Kralle« Krawinkel sollten 1982 als Mitglieder der Gruppe Trio mit dem Lied »Da Da Da« einen der größten Erfolge der Neuen Deutschen Welle erzielen.

Diese Zeit der Nordenhamer Beatwelle wollte das Museum Nordenham mit seiner Ausstellung »H(e)artbeat« nachzeichnen. Meine Aufgabe war es, dafür vorhandenes Bildmaterial und Ausstellungsobjekte in den Kontext der Entwicklung der Nordenhamer Beatszene zu

setzen und nach Möglichkeit zu ergänzen. Hier profitierte ich von der Vorarbeit ehemaliger MUSEALOG(inn)en. Basis meines MUSEALOG-Projektes war eine von dem Journalisten Jürgen Lange in der Kreiszeitung Wesermarsch veröffentlichte Artikelserie zur Nordenhamer Bandszene der 1960er Jahre. Seine nicht hoch genug zu bewertende Mitarbeit und die Nutzung seiner Kontakte ermöglichte es mir, das Portfolio der Exponate quantitativ und qualitativ wesentlich zu steigern.

Um eine stärkere Authentizität herzustellen, führte ich zahlreiche Interviews mit ehemaligen Bandmitgliedern und Beatbegeisterten, die in Ausschnitten im Audioguide der am 24. April 2016 eröffneten Ausstellung zu hören sind. Ein weiteres wesentliches Element meiner Arbeit war das Verfassen von Texten zur Bandgeschichte der Nordenhamer Bands für die Ausstellung. Ein Vortrag auf der Vernissage der Ausstellung rundete mein Projekt ab.

H(E)ARTBEAT

DIRK KARL



GEDRUCKTE LUST

Der umfangreiche Bestand an originalgrafischen Mappenwerken und Büchern des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg wurde bislang von der systematischen Bestandserschließung ausgeklammert. Während in der Vergangenheit bereits einige Exemplare als grafische Einzelblätter inventarisiert worden waren, blieb die vollständige digitale Erfassung und Erschließung der Mappen- und Buchobjekte meinem MUSEALOG-Projekt »Buchgrafik und Mappenwerke« vorbehalten. So ergab sich für mich die Bearbeitung von rund 220 Objekten aus einem Zeitraum von der Mitte des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Manche Werke wurden von mir neu entdeckt, katalogisiert und erschlossen. Bei der Inventarisierung kam ein auf die Grafische Sammlung abgestimmtes Konzept zur einheitlichen Erfassung der Buch- und Mappenwerke in der Museumsdatenbank zur Anwendung.

Anhand des Mappen- und Buchbestands lässt sich die Entwicklung der aufkommenden fotomechanischen

Druckverfahren nachvollziehen, vor allem seit der Erfindung des Offsetdrucks 1907. Gegenläufig dazu ist der erneute Aufschwung manueller Drucktechniken wie dem Holzschnitt, der Lithographie und der Radierung zu sehen, der vor allem in den 1920er Jahren als künstlerische Abgrenzung gegen die fortschreitende Technisierung der Welt gesehen wurde. In den 1960er Jahren kam es im Zuge der angestrebten Demokratisierung der Kunst zu einem erneuten Aufschwung der Buch- und Mappenherstellung.

Demgegenüber richten sich die künstlerischen Buchausgaben mit Originalgrafik und auch die späteren Buch-Multiples und Mappenwerke mit ihrer begrenzten Auflagenzahl und den oft exquisiten Materialien vor allem an ein Sammlerpublikum. Diese Werke umgibt eine private Note und sie werden trotz großer Beliebtheit selten ausgestellt. Gerade deshalb nehmen erotische Themen in dieser Sammlung einen großen Platz ein. In Absprache mit Herrn Professor Dr. Stamm bot sich nun erstmals die Gele-

genheit, einige der bedeutendsten Stücke zu der thematischen Kabinettausstellung »Lustobjekte« zu versammeln und diese im Oldenburger Schloss zu realisieren.

Diese Buch- und Mappenwerke veranschaulichen neben vielfältigen Stilen und Motiven Facetten künstlerischer Auseinandersetzung mit aktuellen Themen sowie die jeweils zeitgenössische Vorstellung von Sexualität. Es eröffnet sich somit ein Spektrum, das von den züchtig bedeckten Gestalten aus einer nazarenischen Bilderbibel bis zur expliziten Darstellung männlicher und weiblicher Genitalien reicht. Die unscharfe Abgrenzung zur Pornographie birgt Protestpotenzial. Die Ausstellung zeigt bildliche und literarische Rückbezüge auf die Antike wie in Max Klingers Radierungen aus der Mappe »Intermezzi« (Opus IV). Neben diesen arkadischen Welten, in denen naturverbundene Nacktheit durch idealisierte Körper repräsentiert wird, werden die Verbindung von Körper- und Lebensreform ebenso wie die Sinnenfreude am schönen Körper zur Schau gestellt.

JOHANNA ZIEMS



EIN GEMISCHTWARENLADEN AUS DER WESERMARSCH

In Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 überführten wir Objekte eines Kaufmannsladens aus Langwarden/Butjadingen in den Bestand des Museumsdorfes Cloppenburg und dokumentierten diese. Im Vorfeld arbeiteten wir uns intensiv in das Themenfeld der Konsumgeschichte und der »Dorfläden« ein.

Im Zuge der Industrialisierung und der gestiegenen Nachfrage nach Massengütern und Kolonialwaren entstanden auch auf dem Land Gemischtwarenläden. Diese boten Waren an, die die vorwiegend selbstversorgenden Bauern nicht selber herstellen konnten oder wollten. Dazu zählten u.a. Kaffee, Tee, Salz, aber auch Schuhcreme oder Tabakwaren. Die Waren lieferte der Großhandel zumeist in großen Säcken an. Diese wurden zunächst eingelagert, um bei Bedarf die Schubladen und Vorratsgläser im Verkaufsraum aufzufüllen. Für die Kunden wurden dann die gewünschten Waren abgewogen und in Tüten gefüllt. Die heute in Supermärkten gebräuchliche Selbstbedienung erreichte als Konzept Deutschland erst ab den 1950er Jahren. Neben der Kirche und der Gastwirtschaft waren diese Läden ein Ort des Austausches von Informationen und Nachrichten. Gleichzeitig war der Kaufmann auch großer Kreditgeber, da die Waren oft erst bezahlt wurden, wenn eine größere Summe zusammengekommen war. Das geschah meist im Herbst, wenn die Ernte eingebracht und verkauft war.

Zu diesen Gemischtwarenläden zählte auch der Kaufmannsladen in Langwarden. Dieser wurde zwischen 1864 und 2001 betrieben. Seit 1912 war der Kaufmannsladen im Besitz der Familie Bahlmann. Letzte Besitzerin war Alice Francksen, die Tochter des Mannes, der 1912 den Laden übernommen hatte. Beim Laden der Familie Bahlmann handelte es sich um den größten Laden in der näheren Umgebung. Das Warensortiment war sehr breit aufgestellt, da schlechte Wegeverhältnisse und der große Zeitaufwand für den Einkauf in den nächstgelegenen Städten Nordenham und Oldenburg dieses erforderte. Auch für die Landwirtschaft gab es ein großes Warenangebot, wie z.B. die sogenannten Schwanzleinen oder »Steertlienen«. Mit diesen wurden in den Ställen den Kühen die Schwänze hochgebunden. Hierzu ist folgende Anekdote aus dem Laden überliefert, welche den Umfang des Warenangebotes und die herausgehobene Stellung des Gemischtwarenladens der Familie Bahlmann unterstreicht: Nachdem ein Bauer vergeblich versucht hatte, im benachbarten Burhave Schwanzleinen zu kaufen, erzählte sein kleiner Sohn in Bahlmanns Laden folgendes: »Burhave, dat is ja'n Dorf, da is ja nix loos. Dor gift dat jo nich mol Steertlienen!«

Nachdem der Laden 2001 geschlossen wurde, öffnete er nochmal 2003 im Rahmen der Kunst- und Kulturwoche »Gezeiten« als Außenstelle des Museums Nationalparkhaus Fedderwardsiel. 2004 übernahm der Förderkreis Museum Butjadingen das





Ladeninventar und machte es bis 2006 der Öffentlichkeit weiter zugänglich. Danach wurde der Laden eingelagert. Der Bestand wurde dem Museumsdorf als Geschenk angeboten, welches die Schenkung zur Verstärkung seiner Sammlung annahm. Vor der eigentlichen Überführung der Objekte musste zuerst ein Schenkungsvertrag ausgearbeitet werden, der den Übergang der Besitzrechte an das Museumsdorf regelt. Anschließend konnten im November 2015 die ersten Gegenstände aus Stollhamm (Butjadingen), wo das Ladeninventar zwischenzeitlich eingelagert worden war, nach Cloppenburg verbracht werden. Dort begann die eigentliche Dokumentation und Inventarisierung der Objekte. Hierzu richteten wir uns einen Arbeitsplatz mit

Schreibtischen, EDV und Fotoausrüstung in einem Außendepot des Museumsdorfes ein. Die Objekte wurden zunächst entpackt, im Eingangsbuch vermerkt und mit fortlaufenden Inventarnummern versehen. In einem nächsten Schritt wurden sie fotografisch dokumentiert und wissenschaftlich beschrieben. Die Beschreibung wurde anschließend durch Hintergrundrecherchen ergänzt. So konnten wir u.a. mit Hilfe der Nummern auf den Steuerbänderolen die Hersteller von Zigarren ermitteln. Des Weiteren konnten wir durch die Entwicklungsgeschichte von Markenlabels, vier- und fünfstelligen Postleitzahlen und dem Vorhandensein von EAN-Strichcodes zeitliche Einordnungen der Objekte vornehmen.

Während unserer Beschäftigung mit dem Projekt bekamen wir einen umfassenden Überblick über rechtliche, organisatorische und inhaltliche Aspekte der musealen Arbeit. Mit der Erfassung und der Dokumentation des Bahlmannschen Gemischtwarenladens konnten wir einen Beitrag für die wissenschaftliche Grundlagenarbeit im Museum leisten. Wir konnten unser Wissen in Bezug auf die Geschichte des ländlichen Einzelhandels in Nordwestdeutschland und der Herkunft von Waren erweitern. Die gewonnenen Erkenntnisse des Projektes flossen in einen Vortrag im Rahmen der sogenannten »Sonntagsspaziergänge« im Museumsdorf Cloppenburg ein.

LARS PASTLER
LARS TRENTMANN



EINE SAMMLUNG SAMMELN

Am Emsland Moormuseum wurde mir die Aufgabe übertragen, die Basis für einen Leihvertrag mit dem Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) in Hannover zu erarbeiten. Gegenstand dieses Vertrages war die Sammlung des ehemaligen Torfmuseums in Hannover. Das Projekt begann mit der thematischen Auseinandersetzung mit der Sammlung. Die Erarbeitung der geschichtlichen Hintergründe lag dabei im Vordergrund.

Dabei stellte sich heraus, dass ein Großteil des Bestandes ehemals dem Torfinstitut Hannover gehörte. 1980 übernahm das Torfmuseum auf Schloss Landestrost, Neustadt am Rübenberge, die wissenschaftliche Belegsammlung des Torfinstituts. Nach der Schließung des Torfmuseums 2015 übernahm das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie als eine Nachfolgeorganisation des Torfinstituts den Bestand. Nach einer ersten Sichtung im Jahr 2012 und Abspra-

che mit den zuständigen Institutionen sollte die Sammlung 2015 endgültig vom Emsland Moormuseum übernommen werden.

Der nächste Schritt des Projektes bestand darin, sich mit der Sammlung vertraut zu machen. Die vom LBEG übermittelte Akte enthielt zwar eine Liste des Bestandes, doch stammte diese noch aus den 1990er Jahren und stellte keine detaillierte Übersicht über die einzelnen

PHILIPP KIRF SICHTUNG, TRANSPORT UND ERSTERFASSUNG

Stücke des Bestandes dar. Daher war es meine Aufgabe, den Bestand vor Ort zu sichten. Zu diesem Zweck reiste ich für eine Woche nach Hannover, um dort eine genaue Bestandsaufnahme der Objekte durchzuführen und ihren Zustand zu dokumentieren. In enger Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen vom LBEG vor Ort konnte ich die Sammlung begutachten und eine genaue Liste der Stücke erstellen. Die Sammlung umfasst ca. 800 Objekte. Hinzu kommen 600 Glasplatten-

Dias mit historischen Originalaufnahmen des Torfinstituts. Diese wurden separat dokumentiert und danach einzeln in säurefreiem Papier und Kartons verpackt. Diese Listen bildeten nun die Grundlage für den Leihvertrag zwischen dem LBEG und dem Moormuseum. Eine endgültige Inventarisierung des Bestandes auf Grundlage der Inventarlisten wird noch erfolgen. Darüber hinaus werden die Dias vom Staatsarchiv Mannheim digitalisiert.

Neben der Bearbeitung der hannoverschen Sammlung übernahm ich die Inventarisierung der Plansammlung des Emsland Moormuseums. Der Bestand war durch mehrfachen Umzug in Unordnung geraten. Meine Aufgabe bestand daher neben der Aufnahme neuer Objekte darin, die Ordnung der schon inventarisierten Pläne wieder herzustellen. Dieses Projekt konnte ich ebenfalls erfolgreich abschließen.

MALER SEHEN DIE GEESTLANDSCHAFT DES HÜMMLINGS



Öde, karg und ärmlich – so beschrieb man noch bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts den Hümmling. Die ersten, die den besonderen Reiz dieser Heide-landschaft entdeckten, waren Künstler. Sie sehnten sich als Reaktion auf die rasante Industrialisierung der Städte nach dem einfachen Leben und der unberührten Natur. Meine Aufgabe war es, zu diesem Thema eine Sonderausstellung im Hümmlingzimmer von Schloss Clemenswerth zu realisieren. Im Projektverlauf wurde die Ausstellungsfläche um einen zweiten Raum erweitert, um eine größere Vielfalt an Objekten zu zeigen.

Ich wählte ca. 30 Gemälde, Zeichnungen und Grafiken aus der hauseigenen Sammlung aus, darunter Werke von Eugen Bracht, Hermann Prüßmann, Heinrich Everz und Karl Meier. Sie zeigen die beliebten, für den Hümmling typischen Motive: Hütten, Mühlen und Hünengräber. Ergänzt werden die Bilder durch eine

Auswahl aus der Postkartensammlung des Hauses sowie Ausschnitte aus historischen Filmaufnahmen. Eine Einführung in das Thema findet sich in Form von drei gestalteten Bannern im Foyer.

Anlässlich der Ausstellung konnte ein Ölgemälde von Bernhard Büter aus Privatbesitz erworben werden, das Menschen bei harter Feldarbeit zeigt. Büter stammte aus dem Hümmling, wurde dort bei einer Stippvisite von Heinrich Hermanns um 1900 inspiriert und studierte später an der renommierten Düsseldorfer Kunstakademie. Ein weiterer Ankauf wurde mit einem Bild des Wilhelmshavener Künstlers Georg Emil Baumann realisiert, auf dem ein Großsteingrab auf dem Hümmling zu sehen ist.

Meine Beschäftigung mit dem Sammlungsbestand führte auch zu neuen Erkenntnissen. Durch den Austausch mit Museen, Archiven und Nachkommen der Künstler habe ich die Biografien von

Friedrich Zeller, Theodor Crins und Hans Remppis ergänzt oder überarbeitet.

Anhand des Aquarells »Dampfpflug im Eleonorenwald« wird die Bodenkultivierung auf dem Hümmling thematisiert. Der Österreicher Friedrich Zeller malte diese Szenerie um 1880 im Auftrag des Herzogs von Arenberg. So kann an diesem Bild exemplarisch auch der Wandel dieser charakteristischen Kulturlandschaft dargestellt werden.

Die Ausstellung wurde in das Themenjahr »Land der Entdeckungen« aufgenommen und ist vom 1. April bis 30. Oktober 2016 im Emslandmuseum Schloss Clemenswerth zu sehen. Neben der Ausstellung überarbeitete ich die Systematik in der Museumsbibliothek und setzte dort die Inventarisierung des Buchbestandes fort.

DIRK HEINZE

MODE, SPORT UND STRANDVERGNÜGEN

Die Freizeitkultur der 1950er und 1960er Jahre in Nordenham



Nordenham befand sich in den 1950er und 1960er Jahren in einer Phase des Um- und Aufbruchs. Zeugnisse der Zeit sind das Rathaus, die neue Stadthalle »Friedeburg« und zahlreiche Wohnsiedlungen. Die stetige Verkürzung der Wochenarbeitszeit führte zu mehr Freizeit.



HEIKE MEIER

Das Museum Nordenham wollte seine Dauerausstellung zur städtischen Alltagskultur um einige Aspekte zu veränderten Lebenswelt der 1950er und 1960er Jahre ergänzen. Hierfür bedurfte es einer Erschließung neuer Themenfelder. Daher habe ich die vorhandene Sammlung unter diesem Gesichtspunkt neu befragt und erforscht. Daraufhin konnte ich Objektgruppen bilden und somit thematische Ausstellungsschwerpunkte setzen.

Die beliebten Tanzabende dieser Zeit spiegeln sich sowohl in den Möbeln des Nordenhamer Tanzlokals Café Victoria als auch in einem typischen Kleid mit Petticoat wider. Mitgliedschaften in Sport-, Zucht- und Kleingartenvereinen waren eine gesellige Freizeitgestaltung. Fußball spielte in Nordenham vor allem in den 1950er Jahren eine große Rolle. Sonntags pilgerten die Fußballfans zum Sportplatz an der Jahnhalle. Der erfolgreichste Sportclub, der SC Nordenham, spielte mit kurzer Unterbrechung bis 1960 in der höchsten deutschen Amateurspielklasse. Um den Sammlungsbestand des Museums zu

erweitern, interviewte ich den Zeitzeugen Johann Harms, einen Fußballspieler der damaligen ersten Mannschaft des SC Nordenham. Er überließ dem Museum eine Sammelmappe mit Dokumenten zu seiner Fußballkarriere.

Ein attraktives Ausflugsziel war das Strandbad Nordenham mit Minigolfplatz und Campingplatz. In der Strandhalle fanden regelmäßig Modenschauen und Schönheitswettbewerbe statt. In dem von mir erschlossenen Fotobestand des Journalisten Friedrich Frerichs kamen Zeitdokumente zum Vorschein, welche die Liebe der Nordenhamer zum Strandvergnügen eindrücklich belegen. Darüber hinaus bot die über 15.000 Fotos beinhaltende Sammlung Aufschluss über die facettenreiche Freizeitgestaltung im Ort und in der Umgebung. Ich traf eine Auswahl für die Gestaltung des Ausstellungsraumes.

Für die Umsetzung des neuen Ausstellungskonzeptes berücksichtigte ich auch zahlreiche Zeitzeugeninterviews. Diese bereitete ich für partizipative und digitale Methoden der Vermittlung auf. So begleiten jetzt Hörstationen, ein Audioguide und digitale Fotocollagen den Besucher durch die Ausstellung mit dem Ziel, einen lebendigen und bewegenden Einblick in die Freizeitkultur der Stadtbewohner von Nordenham zu geben.



MATTHIAS ROSENTHAL



Im November des Jahres 1622 besetzte eine Söldnerarmee unter dem Kriegsunternehmer Graf Peter Ernst II. von Mansfeld die Grafschaft Ostfriesland. Mansfeld war einer der bekanntesten Heerführer in der ersten Phase des Dreißigjährigen Krieges. Von den Generalstaaten, den vereinigten sieben nördlichen Provinzen der Niederlande, erhielt Mansfeld den Auftrag, Ostfriesland als Winterquartier zu besetzen. Mit dieser Maßnahme wollten die Generalstaaten, die sich im Krieg mit Spanien-Habsburg befanden, ihre östliche Grenze gegen potenzielle Angriffe sichern.

Mansfelds Söldnerarmee plünderte und brandschatzte das Land 15 Monate lang. Lediglich die Stadt Emden blieb durch die im Jahr 1616 vollendeten Wallanlagen und ihre engen Beziehungen zu den Generalstaaten verschont.

Anlässlich des 400-jährigen Jubiläums des Emder Walls 2016 präsentiert das Ostfriesische Landesmuseum Emden in Kooperation mit dem Emder Mühlenverein e.V. die Ausstellung »Krieg ernährt den Krieg – Ernst von Mansfeld in Ostfriesland 1622–1624«.

Im Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 war es meine Aufgabe, diese Sonderausstellung, die in der Windmühle »De Vrouw Johanna« auf dem Emder Wall gezeigt werden soll, zu kuratieren. Neben der inhaltlichen Erschließung des Themas stellte die noch funktionstüchtige Windmühle

als Ausstellungsort eine gestalterische Herausforderung dar: Schräge Wände, enge Treppenaufgänge, Aspekte des Denkmalschutzes und konservatorische Einschränkungen bei der Objektauswahl erforderten ein entsprechend abgestimmtes Ausstellungskonzept.

Nach einer thematisch-chronologischen Festlegung und Gliederung der Ausstellungsbereiche erfolgte die Recherche und Auswahl von Reproduktionen und Objekten. Hilfreich waren dabei die Bestände im Stadtarchiv Emden, die bestehende Erschließung des Themas in der Fachliteratur und die Bestände der Rüstkammer des Ostfriesischen Landesmuseums Emden.

Ich entwickelte ein Konzept, bei dem nach einem biographischen Einstieg die historischen Quellen – Bildflugschriften, Flugblätter, Schriftwechsel, ergänzt durch einordnende Kommentare, – dem Besucher die Geschichte »erzählen«. Dies erfordert allerdings auch eine verständliche Transkription der historischen Texte aus der frühneuhochdeutschen in die heutige hochdeutsche Sprache. Zum Abschluss des Projektes stellte ich die Ausstellungs- und Objekttexte, die Transkriptionen sowie den Stellplan für die Ausstellung fertig, die am 21. August 2016 eröffnet werden wird.



ERNST VON MANSFELD IN OSTFRIESLAND

EIN AUSFLUG DURCH



Farbig gefasste Kleiderschränke aus Weichholz, bäuerliche Schrankbetten und biedermeierliche Sitzgarnituren: beim Rundgang durch das Schlossmuseum Jever lassen sich viele Möbel entdecken, obwohl von der eigentlichen Ausstattung der Residenz nur Einzelstücke geblieben sind. Der Großteil des Bestandes steht jedoch im Magazin und bietet eine große Bandbreite.

Nach der monatelangen Recherche, dem Anfertigen von hochwertigem Bildmaterial und der Überarbeitung der Datenbank konnte ich einige Höhepunkte der Sammlung textlich und visuell auf der Homepage vorstellen.

Zwei Möbelstücke, die sich nur die wohlhabenden Bauern leisten konnten, zeigen ihre individuelle und zugleich regionale Prägung. Bei der Konstruktion eines Möbels war der Tischler der wichtigste Handwerker. Je nach Herstellung arbeitete er mit einem Schlosser, einem Schmied und einem Maler zusammen. Die Dekoration eines Möbelstücks wies je nach Geschmack verschiedene Beschläge, Schnitzereien und Farbfassungen auf.

Die Grundfläche des Schrankes ist blau gefasst. Darüber findet man charakteristische Bauernmalerei bestehend aus floraler Ornamentik, Akanthuslaub und ostfriesischen Rosen; in den Medaillons der Vasen ist Architektur zu sehen.

DEN MÖBELBESTAND

Da man auf die Gestaltung der Hauptansichtsseite zum Raum besonders viel Wert legte, sind ebenso die Alkoven mit bäuerlichen Malereien gefasst und deren obere Enden mit Holzschnitzereien verziert. Die Schrankbetten sind mit Bettzeug bestückt und werden von einem Vorhang eingerahmt. Dieses gesamte Ensemble hob somit den sozialen Status der damaligen Besitzer hervor.

Diesen Möbelstücken gegenüber steht ein Massenprodukt, das die Möbelherstellung revolutionierte. Die Kaffeehausstühle der Marke »MELDER« mit runder Sitzfläche bestehen aus insgesamt acht Teilen und sind in ihren Einzelteilen leicht transportabel. Sie wurden seriell hergestellt und verdrängten so die frühere Handarbeit.

Ebenso ersetzen die neuen Materialien wie Stahlrohr und Kunststoff die natürlichen Rohstoffe. Die Möbelindustrie schafft es dennoch, in den Gedanken des Käufers Gefühle zu wecken, die sie an ein Handwerk und die Natürlichkeit glauben lassen.

Als zweites Projekt konzipierte ich mit der Unterstützung meiner Kolleg(inn)en den Ausstellungsraum eines elektrischen Klaviers, einer Phonola. Das Musikinstrument aus dem Waldschlösschen bei Schortens wurde kürzlich restauriert und konnte wieder zum Leben erweckt werden. Bei der Konzeption waren Szenographie und Ausstellungsvermittlung die Hauptaufgaben.



PATRICK SCHRÖDER

NEUKURATIERUNG REGIONALER UND EMDER SCHIFFSMODELLE FÜR DIE DAUERAUSSTELLUNG IM SIELHAFENMUSEUM

Es überrascht, sechs Emderschiffsmodelle im Deutschen Sielhafenmuseum in Carolinensiel (DSHM) zu finden – sie haben zu viel Tiefgang für das seichte Küstengewässer. Doch auch die Schonergalio ANNA, Emblem des DSHM, konnte mit

schichte der Modellschiffe und deren Provenienz sowie der repräsentierten Schiffe anhand von Archivalien und im Vergleich mit Modellen anderer Sammlungen sowie überregionaler Forschung zur historischen Schifffahrt unter Segeln.



einem Tiefgang von 3,24m den Heimathafen nicht anlaufen. Dennoch gehört sie ins Sammlungskonzept, da der Eigner des Schiffes in Carolinensiel lebte. Typische Segelschiffe der Sielhäfen sind jedoch Tjalk, Mutte, Kuff und Galiot – von diesen besitzt das Sielhafenmuseum eine schöne Modellsammlung. Die Schiffe haben wenig Tiefgang, eine hohe Ladekapazität und einen flachen Boden, um bei Ebbe trocken fallen zu können – die idealen Lastenfahrzeuge der Wattenregion.

Meine Projektaufgabe bestand darin, beide Sammlungen für die Dauerausstellung neu zu kuratieren. Aus der Multiperspektive der Kulturwissenschaftlerin und Künstlerin erforschte ich zunächst die Ge-

Anschließende Gespräche mit Entscheidungsträger(inne)n, Ehrenamtlichen sowie die Aktenlage bescheinigten den Anfang des 20. Jahrhunderts gebauten Emders Modellen einen hohen symbolischen Wert. Rolf Lonke stiftete 1986 die nun nach ihm benannte Lonke-Sammlung dem damals neu gegründeten Sielhafenmuseum. Sie repräsentiert Schiffe und Schifffahrtsgeschichte aus mehreren Jahrhunderten. Meine Analyse von Handelsgut, Handelsrouten und Bauweise verwies z.B. durch die (Re-)Konstruktion des brandenburgischen Schiffes »Friedrich Wilhelm zu Pferde« auf Kolonialgeschichte.

Ich erweiterte mein Projekt um die Idee, beide Sammlungen gestalterisch zu verbinden. Flachgehende Schiffe übernahmen Handelsware in Emden aus Übersee und Europa und transportierten sie in die Sielhäfen. Diesen Zusammenhang zeigen nun zwei plastische Silhouetten von 5 und 2,5 Meter Länge. Die Lonke-Sammlung steht jetzt vor einer historischen Hafensicht Emdens aus dem Jahre 1729 – dem Gründungsdatum des Hafens von Carolinensiel. Die zweite Silhouette im Raum zur regionalen Schifffahrt präsentiert die Sicht aus dem Carolinensielener Hafen Richtung Meer um 1880. Schiffe, die sowohl nach Emden als auch nach Carolinensiel fahren konnten, sind in beiden Silhouetten dargestellt.

Das Werk wurde in Abstimmung mit der Direktorin Dr. Heike Ritter-Eden von mir entworfen und in Zusammenarbeit mit den Haustechnikern Wilko Hinrichs und Eugen Martin umgesetzt. Der Herstellungsprozess ist über Stop-Motion-Visuals dokumentiert. Die Silhouetten stellen einen künstlerischen Beitrag dar, der über die Objekte hinausweist und sie in einen überregionalen historischen Zusammenhang stellt. So wird Kunst wertvoller Teil kulturwissenschaftlicher Vermittlungsstrategie.

WIEVIEL TIEFGANG HAT CAROLINENSIEL?

DR. URSULA M. LÜCKE



SAMMELN, SORTIEREN, OPTIMIEREN

BESTANDSAUFNAHME UND PROFILANALYSE DER
MUSEUMSPÄDAGOGIK AM SCHLOSSMUSEUM JEVER



Seit dem späten Mittelalter ist das Schloss in Jever Zentrum und Zeichen der Landesherrschaft. Zunächst ein einfaches Steinhaus, ab dem 15./16. Jahrhundert unter Maria von Jever zur vierflügeligen Burganlage ausgebaut und unter der Herrschaft der Grafen von Oldenburg, gefolgt von den fernen Fürsten aus Anhalt-Zerbst, denen wiederum die Oldenburger folgten, zur Residenz umgebaut. Ein großer Objektbestand des Schlossmuseums Jever gründet auf der Sammlungstätigkeit des Jeverländischen Altertumsvereines (1886), dessen Schwerpunkt auf dem Sammeln kleinstädtisch ländlicher Kulturgüter der Region liegt. Hauseigene wissenschaftliche Untersuchungen verorten das historische Baudenkmal mit der (an-)sprechenden Objektpräsenz in diesem kulturhistorischen Raum und Kontext. Die wechselnden Ausstellungen präsentieren diese Forschungsergebnisse anhand der beredten Exempel aus der Sammlung. Mit ihnen öffnet sich der Blick auf eine Landesgeschichte, die Hof, Stadt und Land spiegelt und zugleich auf europäische Kulturgeschichte weist.

Ziel der musealen Vermittlung und damit auch der Museumspädagogik ist der im Leitbild des Schlossmuseums benannte Dialog mit dem historischen Objekt. Das Schloss Jever als »wichtigstes Ausstellungsstück« ist die Chance für diesen kommunikativen Brückenschlag. Eine »wohltemperierte« Inszenierung des »laut sprechenden« Objektes ist aber

auch die Herausforderung der Museumspädagogik. Sie hat zunächst die Multiperspektivität der hauseigenen Forschung aufgenommen und mit zahlreichen Vermittlungsformaten begleitet, die die Geschichten hinter den Exponaten vorstellen.

Die Erstellung eines umfassenden Strukturberichts zum aktuellen Stand der Museumspädagogik am Haus war mein Ziel. Unterstützt durch die effektiven Kursangebote von MUSEALOG macht der Bericht nicht nur die derzeitige Vermittlungssituation ein- und übersehbar. In der vorgelegten Zustandsbeschreibung finden sich Überblick und Detailinformationen zu den Angeboten von 2004 bis 2015. Hinzu kommt eine tabellarische Listung, gesichtet und sortiert nach wesentlichen Aspekten wie z.B. Format, Methode, Medium, Besucher, Raumsituation und Personalstruktur. Die Daten wurden unter Hinzunahme hauseigener Evaluationen zu einer Situationsanalyse der bestehenden Angebotsstruktur und einer Zielgruppenkonturierung zusammengefügt. Der thematisch-inhaltliche Überblick schafft die Transparenz, die in Kombination mit dem resümierenden Ausblick Orientierung für eine effiziente, profilierte Museumspädagogik am Schlossmuseum bietet.

ANJA MARRACK



GUTBÜRGERLICHES GLAS: DIE SAMMLUNG LAUX

AM LANDESMUSEUM FÜR KUNST UND KULTURGESCHICHTE OLDENBURG

Im Jubiläumsführer des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg von 1938 stellt der damalige Direktor, Dr. Walter Müller-Wulckow (1886–1964), als umfangreichen Neuzugang die mehr als 30 Trinkgläser umfassende Privatsammlung Tilly und Dr. Emil Laux vor, die englische, böhmische, niederländische und deutsche Gläser des 17. bis 19. Jahrhunderts umfasst und in geschlossener Aufstellung präsentiert wurde. Nach Rekonstruktion der Sammlung im Rahmen meines MUSEALOG-Projektes werden diese Gläser nun erneut im Schloss präsentiert. Als Vermächtnis waren die Gläser schon dem Direktor des Kunstgewerbemuseums in Oldenburg, Dr. Theodor Raspe (1887–1915), Jahre zuvor in Aussicht gestellt worden. Die Sammlung zeugt von besonderer Wertschätzung für gediegenes Tafelglas in der Familie des seit 1902 in Oldenburg ansässigen Medizinalrats Laux und dessen spezielle Sammelleidenschaft, ist hier doch beispielsweise ein niederländischer Glaspokal mit plastisch

geschnittenem Dreimaster aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts ebenso zu sehen wie – gleich paarweise – böhmische Maigelein mit geätzten Motiven aus der Zeit um 1700 oder fein ziselierte Champagnerflöten und in diversen Techniken gefertigte Weingläser aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Insgesamt umfasst der Gläserbestand am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg mehr als 150 – oft ausgefallene – Trinkgläser, wenigstens 22 Fußbecher sowie zwei Dutzend Deckel- und Repräsentationspokale wie jene mit dem Bentinckschen Wappen von 1720 oder diverser Zünfte, darunter beispielsweise den sogenannten »Willkomm« der Wildeshausener Schlachter von 1790.

Ein Grundstock der zu Anschauungszwecken am 1878 gegründeten Kunstgewerbemuseum gesammelten Trinkgläser im engeren Sinne verdankt sich Schenkungen von Konsul August Schultze (1848–

1920), des ortsansässigen Glasflaschenfabrikanten. Hinzu kamen gezielte Ankäufe bei Antiquaren, in späteren Jahren insbesondere landeskundlich relevante Objekte wie jener Fadenglaspokal, mit welchem Maria von Jever 1574 Johann von Oldenburg die Herrschaft zugetrunken haben soll.

Im Rahmen der Neu- und Nachinventarisierung aller vorgefundenen Hohlgläser aus dem 16. bis 19. Jahrhundert konnten nicht immer Nachweise gefunden werden. Vorabgehend stand das Erfassen und Ergänzen aller Objekte der Dauerausstellung Kunstgewerbe an, anlässlich der anstehenden Neubeschriftung unter Berücksichtigung der jeweiligen Provenienz (zu zweifelhaften Provenienzen bei Trinkgefäßen im Bestand des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg vgl. den Beitrag von Dr. Kathrin Kleibl im Kursbuch MUSEALOG 2015).

DR. C. ISABEL BAUER



»GUDN AAMD!«



DR. STEFFI SCHMIDT

Im Stadtmuseum Oldenburg hatte ich die Aufgabe, mich dem Nachlass des Bühnenbildners und »Vaters der Mainzelmännchen« Wolf Gerlach (17.4.1928 – 12.11.2012) zu widmen.

Rund 100 Bühnenbilder zeichnete Wolf Gerlach bis Ende der 1950er Jahre für das Oldenburgische Staatstheater, bevor er als Kostümbildner und Ausstattungschef ans Braunschweiger Theater berufen wurde. 1961 wechselte er als Filmarchitekt für Werbefilme nach Wiesbaden, wo er 1962/63 die Mainzelmännchen für das ZDF entwarf. Erfunden hatte die Mainzelmännchen in Analogie zu den »Heinzelmännchen« der Berliner

Volksmund: Kurz vor dem Sendestart des ZDF hießen die eifrigen Mainzer ZDF-Mitarbeiter in den Berliner Studios wegen ihrer rheinischen Betriebsamkeit »Mainzelmännchen«. Produziert wurden die Zeichentrick-Mainzelmännchen in Wiesbaden. Anfangs hatten Fachleute von den Trickfiguren abgeraten, es sei zu kompliziert, doch Gerlach bestand darauf: »Wenn ich damals vom Trickzeichnen Ahnung gehabt hätte, wären sie in dieser Art nicht zustande gekommen.«

Für den WDR entwickelte er die Zeichentrickfiguren »Ute, Schnute, Kasimir« und für das Bayerische Fernsehen »Leo & Leo«. Beide Zeichentrickserien wurden



ebenso wie die »Mainzelmännchen« als Werbetrenner in den Werbeblöcken eingesetzt. 1983 wurde Wolf Gerlach mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Zu seinem 80. Geburtstag erhielt er vom Mainzer Oberbürgermeister Jens Beutel die Gutenberg-Büste verliehen. In Bad Zwischenahn, wo er von 1988 bis zu seinem Tod lebte, hat Wolf Gerlach zu seiner Leidenschaft, der Malerei, zurückgefunden. Zur Erinnerung an Wolf Gerlach steht heute die Bronzeskulptur

des schlauen Mainzelmännchens »Det« am Zwischenahner Meer.

Im Jahr 2013 erwarb das Stadtmuseum einen Großteil seines Nachlasses, den ich im Rahmen meines MUSEALOG-Projektes inventarisiert und fotografiert habe. Er umfasst Bücher, Druckschriften, Zeitungsartikel, Gebrauchsgrafik, Grafik, sein Bildarchiv, Postkarten und Schriftgut. Im Archiv des Staatstheaters Oldenburg entdeckte ich in Programmheften Bühnenbil-

der von Wolf Gerlach und seinen Ausbildern Ernst Rufer und August Ahlers. Mit meiner Erfassung des Nachlasses in der Datenbank des Stadtmuseums stehen nun umfangreiche Materialien über Wolf Gerlach für Recherchen zur Verfügung.

Das Stadtmuseum Oldenburg, die Fachseminare und EDV-Schulungen haben mein museales Wissen sehr bereichert. Dankeschön!

An MUSEALOG 2015 | 2016 haben 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus zehn Bundesländern teilgenommen.

DIE TEILNEHMER/INNEN



Dr. C. Isabel Bauer

studierte Architektur und Kunstgeschichte in Berlin sowie Städtebau/Stadterneuerung in Eindhoven/Niederlande. Neben zahlreichen Wettbewerbs- teilnahmen wirkte sie an Realisierungen von Großprojekten mit, darunter beim Neubau des Jüdischen Museums in Berlin. Es folgten Assistenzen und Dozenturen an verschiedenen Lehrstühlen; 2003 schloss sie eine Dissertation zu Architekturstudentinnen der Weimarer Republik ab. Im Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 bearbeitete sie am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg die Sammlung historischer Trinkgläser. isabel.bauer(@)web.de



Andreas Frenzel

hat Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde an der Universität Bremen studiert und im Studium am Focke-Museum in Bremen gearbeitet. Nach seiner Magisterarbeit über Friedrich II. und die Grafiken von Adolph Menzel kamen Führungen in der Kunsthalle Bremen sowie Seminare bei der Volks- hochschule über Stadt Denkmäler dazu. Er hat die Friedrich-II.-Bibliothek von Gerhard Knoll katalogisiert und zum 600. Geburtstag des Bremer Rolands ein Büchlein geschrieben. Während MUSEALOG 2015 | 2016 erfasste er im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg die rund 400 Gemälderahmen. frenzz@web.de



Dirk Heinze

studierte Musikpädagogik und Kulturmanagement an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Er gründete 1996 den Brancheninformations- dienst Kulturmanagement Network. Als MUSEALOG 2015 | 2016-Teilnehmer war er am Emslandmuseum Schloss Clemenswerth mit der Vorbereitung der Ausstellung »Maler sehen die Geestlandschaft des Hümmllings« sowie der Inventarisierung der Bibliothek betraut. info@dirk-heinze.de



Dirk Karl

studierte an der Universität Mannheim Germanistik, Politologie sowie Medien- und Kommunikationswissenschaften. Parallel dazu besuchte er an der Universität Frankfurt ethnologische Seminare und sammelte in mehreren Museen praktische Erfahrungen. Nach dem Studium arbeitete er in der Erwachsenenbildung und war als freier Journalist, Lektor und Mediator tätig. Bei MUSEALOG 2015 | 2016 war er am Stadtmuseum Nordenham mit der Objektrecherche und dem Leihverkehr sowie der Konzeption, Gestaltung und Präsentation der Ausstellung »H(e)artbeat« betraut. dirk.karl@web.de



Martin Kattmann

studierte Diplom-Pädagogik mit den Schwerpunkten Jugend-, Erwachsenen- und Weiterbildung sowie Medienpädagogik. Von 2004 bis 2014 war er Bildungsreferent und Seminarleiter im Verein für Medien und Kulturpädagogik »Blickwechsel e.V.«. Über sieben Jahre war er an der FH der Diakonie in Bielefeld Dozent für IT-gestütztes Lernen und wissenschaftliches Arbeiten sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt BEST WSG für die Bereiche Blended Learning, Mediendidaktik sowie digitale Lehr- und Lernmedien. info@mamika.de



Hannes Kiebler

studierte Volkskunde und Geschichte an der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Er hat journalistische Erfahrung und konnte seine Kenntnisse in der Pressearbeit während seiner Tätigkeit für einen Abgeordneten des Bayerischen Landtages vertiefen. Im Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 war er am Emslandmuseum Lingen tätig und konzipierte die Ausstellung »Auf den Spuren der Hollandgänger« neu. In Absprache mit einem örtlichen Heimatverein organisierte er die Umgestaltung der Ausstellung. Des Weiteren war er mit Inventarisierung und Dokumentation betraut. hannes-kiebler@web.de



Philipp Kirf

schloss seinen Magister Artium an der Universität Hamburg in den Fächern klassische Archäologie, Ethnologie sowie Kirchen- und Dogmengeschichte ab. Sei- ne fachlichen Schwerpunkte liegen in der griechischen sowie der römischen Archäologie, in der Ethnologie Ozeaniens, der frühen Kirchengeschichte und dem Westfälischen Frieden. Im Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 arbeitete er im Emsland Moormuseum an der Inventarisierung der Plansammlung sowie an der Sichtung, Überführung und Inventarisierung der Sammlung des ehemaligen Torfmuseums in Hannover, an dessen Ende ein Leihvertrag stehen wird. pkirf@yahoo.de



Steffi Kleiß

studierte Geschichte und Philosophie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. In ihrer Magisterarbeit untersuchte sie die Wahrnehmung des Fremden in spätmittelalterlichen Reiseberichten. Sie wertete Akten zur Wehrmachtsjustiz im Archiv des französischen Außenministeriums in Colmar während ihres Praktikums in der Gedenkstätte Roter Ochse in Halle/Saale aus. Im Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 wirkte sie im Emslandmuseum Lingen bei der Umsetzung der Ausstellung »Grenzenlos Strafen – Justiz im deutsch-niederländischen Grenzraum 1500-1800« mit. steffi-kleiss@gmx.de



Dr. Ursula M. Lücke

ist Kulturwissenschaftlerin, Künstlerin und Goldschmiedin. Ihre Studien- und Forschungsschwerpunkte sind Ökologie, Kunst, Bildwissenschaft sowie naturkundlich-technische Museumsdidaktik. Sie realisierte zahlreiche Ausstellungs- und Tagungsprojekte, zuletzt die internationale Schiffskonferenz »Modernity, Socialism and the Visual Arts«. Für die Dauerausstellung des Deutschen Sielhafenmuseums in Carolinensiel kuratierte sie im Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 regionale Schiffsmodelle in einem gemeinsamen visuellen Kontext mit plastischen Silhouetten und Stop-Motion-Visuals. ursula.luecke@7perlen.de



Anja Marrack

ist Kunstwissenschaftlerin. In ihrer Magisterarbeit befasste sie sich, ausgehend vom Werk Elaine Sturtevant, mit bildtheoretischen Fragen zur Exem- plifikation. Seit dem Studium ist sie als Kulturjournalistin sowie in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Am Max-Planck-Institut für Geschichte lek- torierte sie wissenschaftliche Publikationen. Sie verantwortete Konzeption und Aufbau der Kunstvermittlung am Kunstverein Göttingen. Im Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 legte sie am Schlossmuseum Jever eine Strukturanalyse der Museumspädagogik vor, ergänzt durch ein interaktives Begleitheft. anja.marrack@gmx.de



Heike Meier

ist Wissenschaftliche Dokumentarin. Sie studierte Medienberatung und Kunstwissenschaft in Berlin und Marburg. Im Rahmen eines Projektes der Deut- schen Forschungsgemeinschaft hat sie einen Künstlernachlass für das Archiv der Akademie der Künste in Berlin erschlossen. 14 Jahre war sie in einem zeitgeschichtlichen Filmarchiv in Hamburg als Dokumentarin tätig. Als Teilnehmerin von MUSEALOG 2015 | 2016 arbeitete sie im Museum Nordenham an der neuen Einheit der Dauerausstellung »Wohn- und Freizeitkultur in Nordenham in den 1950er und 1960er Jahren«. heikemeier@yahoo.de



Lars Pastler

studierte Geschichte und Wirtschaft an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Seine Interessenschwerpunkte liegen in der frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Geschichte sowie in der Politik- und Sozialgeschichte. Bei MUSEALOG 2015 | 2016 befasste er sich mit der Überführung und der Inventarisie- rung eines historischen Gemischtwarenladens. Über diese Arbeiten berichtete er in der Vortragsreihe im Museumsdorf Cloppenburg. lars.pastler@gmx.de



Claudia Rahn

hat Kunstgeschichte und Geschichte in Trier und Osnabrück studiert. Ihre Magisterarbeit handelt von John Heartfield und seinen politischen Fotomontagen von 1933 bis 1938. Sie war im Ausstellungswesen und im Kunsthandel tätig. Für das Museumsdorf Cloppenburg erstellte sie während MUSEALOG 2015 | 2016 eine Typologie für die Sammlung der populären Druckgraphik und deren Ordnung im Depot. Ergänzend hielt sie einen Vortrag und realisierte eine Ausstellung zum Thema Jagd.



Matthias Rosenthal

ist Historiker mit den Schwerpunkten Neuere und Neuste Geschichte, Erinnerungskultur und Ausstellungskonzeption. Er schloss 2013 seinen Master in Public History an der Freien Universität Berlin ab. Im gleichen Jahr wirkte er an der Dauerausstellung im Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße der Museen Tempelhof-Schöneberg mit. Bei MUSEALOG 2015 | 2016 kuratierte er am Ostfriesischen Landesmuseum Emden die Ausstellung »Krieg ernährt den Krieg – Ernst von Mansfeld in Ostfriesland 1622-1624«. Seit Juni 2016 ist er Volontär am FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum in Berlin.
matthias-rosenthal@gmx.de



Sebastian Saathoff

schloss sein Studium der Geschichtswissenschaften an der Universität Bremen mit M.A. ab und baute damit auf seinen Bachelor in Geschichte und Religionswissenschaft auf. Sein Interesse an der Museumsarbeit wurde bereits durch verschiedene Seminare im Studium geweckt. Im Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 arbeitete er am Ostfriesischen Landesmuseum Emden und war zusammen mit Nikos Wallburger für die Konzeption der Ausstellung »Krise und Aufschwung – Ostfriesland im Königreich Hannover (1815-1866)« verantwortlich.
sesaathoff@gmail.com



Dr. Steffi Schmidt

ist Geologin mit Schwerpunkt Paläontologie. Sie studierte an der TU-Bergakademie Freiberg Geowissenschaften und promovierte an der Universität zu Köln. Sie befasste sich mit der Klima- und Umweltgeschichte auf Nordostgrönland. Auf Rügen lernte sie naturkundliche Museumsarbeit kennen. Vor ihrem Studium erlernte sie den Beruf des Schauwerbegestalters. Als Teilnehmerin von MUSEALOG 2015 | 2016 bearbeitete sie am Stadtmuseum Oldenburg den Nachlass von Wolf Gerlach, dem ehemaligen Bühnenbildner des Staatstheaters Oldenburg und Mainzelmännchen-Erfinder des ZDF.
stef129@googlemail.com



Patrick Schröder

studierte Kunstgeschichte in der Kombination mit den Fächern Romanische Philologie (Italienisch, Französisch) und Philosophie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und an der Università degli Studi Milano. Er verfügt über eine langjährige Berufserfahrung im touristischen, maritimen Bereich. Hierbei stand die Vermittlung kultureller Inhalte für ein breites Publikum im Mittelpunkt. Im Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 inventarisierte er den Möbelbestand des Schlossmuseums in Jever und des dazugehörigen Magazins und präsentierte herausragende Stücke der Möbelsammlung online.
patrick.schroeder@arcor.de



Lars Trentmann

studierte Geschichte und Religionswissenschaft an der Leibniz Universität Hannover. Seine Schwerpunkte liegen im Frühmittelalter, der Frühen Neuzeit und der Militärgeschichte. Er stieg bereits während seines Studiums in die Museumsarbeit ein und war an den Vorbereitungen und der Gestaltung zweier Ausstellungen beteiligt. Während MUSEALOG 2015 | 2016 beteiligte er sich an der Überführung und Dokumentation eines historischen Gemischtwarenladens in den Bestand des Museumsdorfes Cloppenburg. Seit April 2016 arbeitet er für die design-and-arts Auktions- und Shopplattform.
lars.trentmann@gmx.de



Dr. Nikos Wallburger

ist Historiker und wurde an der Universität Mannheim promoviert. Er studierte Mittlere und Neuere Geschichte, Soziologie und Politikwissenschaft in Göttingen und Nancy, Frankreich. Während und nach seiner Promotion arbeitete er in verschiedenen Archiven und sammelte so Praxiserfahrungen in der historischen Wissensbewahrung. Im Rahmen von MUSEALOG 2015 | 2016 erarbeitete er zusammen mit Sebastian Saathoff am Ostfriesischen Landesmuseum Emden die Ausstellung »Krise und Aufschwung – Ostfriesland im Königreich Hannover (1815 bis 1866)«. nikos-wallburger@web.de



Johanna Ziems

schloss ihr Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Leipzig mit einer interdisziplinären Abschlussarbeit zu einer expressiv-onistischen Buchreihe ab. Sie sammelte bei der Stiftung Stadtmuseum Berlin, dem Archiv der Akademie der Künste Berlin und bei der Arbeit am Werkverzeichnis Magnus Zellers Erfahrungen im Bereich Nachlass- und Sammlungsbetreuung. Am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg bearbeitete sie während MUSEALOG 2015 | 2016 den Bestand der Buch- und Mappenwerke.
johanna.ziems@gmail.com

An den folgenden Museen lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von MUSEALOG die Praxis der Museumsarbeit intensiv kennen.

DIE MUSEEN



Museumsdorf Cloppenburg

Bei einem Besucheraufkommen von durchschnittlich 250.000 Menschen pro Jahr gehört das Museumsdorf Cloppenburg zu den meist frequentierten Museen Norddeutschlands. Mit der Kombination von ganzheitlicher Darstellung im Freilichtmuseum sowie thematisch orientierten Sonderausstellungen und Veranstaltungen verfolgt das Museum ein methodisches Prinzip, das gewissermaßen zum Leitbild der Einrichtung geworden ist. Eine weitere wesentliche Säule des Niedersächsischen Freilichtmuseums ist seine wissenschaftlich-forschende Ausrichtung. Die MUSEALOG(inn)en tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die großen Sammlungsbestände des Museums sachgerecht erfasst und wissenschaftlich fundierten Ausstellungsvorhaben zugeführt werden.
www.museumsdorf.de

1



Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden präsentiert als europäisches Regionalmuseum eine einzigartige kunst- und kulturhistorische Dauerausstellung. Eine besondere Attraktion ist die Emder Rüstkammer mit ihren teilweise mehr als 400 Jahre alten Harnischen und Waffen, der bedeutendste Bestand seiner Art in Norddeutschland. Insgesamt befinden sich annähernd 50.000 Objekte in der Obhut des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, von denen etwa zehn Prozent in der Dauerausstellung im Rathaus am Delft präsentiert werden. Die Inventarisierung und Erforschung der Objekte zählen zu den permanenten Aufgaben der wissenschaftlichen Mitarbeiter des Landesmuseums und der jeweiligen MUSEALOG-Teilnehmer/innen.
www.landmuseum-empden.de

2



Landmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

Das im Jahr 1919 gegründete Landmuseum für Kunst und Kulturgeschichte ist ein klassisches Mehrspartenmuseum. Die Dauerausstellung zur oldenburgischen Landesgeschichte und die Abteilung Kunstgewerbe sind im Oldenburger Schloss beheimatet. Das Augusteum beherbergt nach umfangreicher Sanierung wieder die Galerie Alte Meister mit der exzellenten Sammlung italienischer, niederländischer, französischer und deutscher Malerei vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Im Prinzenpalais wird die Galerie Neue Meister mit einer herausragenden Sammlung an Malerei und Skulptur der Klassischen Moderne gezeigt. Die MUSEALOG(inn)en können in allen Sparten des Landesmuseums arbeiten. Neben der Inventarisierung der Bestände kann an Ausstellungsprojekten mitgearbeitet werden.
www.landmuseum-ol.de

3



Schlossmuseum Jever

Das Schloss zu Jever gehört zu den bedeutendsten Baudenkmälern der nordwestdeutschen Küstenregion. Eindrucksvoll erzählt es von den Verwicklungen der »kleinen« mit der »großen« Geschichte, die seit dem Mittelalter immer auch europäische Bezüge hat. Das Museum mit seiner kultur- und landesgeschichtlichen Ausrichtung und der seit 1886 gewachsenen Sammlung zählt zu den Attraktionen der Region. Neben einem breiten besucherorientierten Angebot spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Hierfür ist die wissenschaftliche Inventarisierung der Bestände elementare Voraussetzung. Viele MUSEALOG(inn)en haben die Basis für Ausstellungen, Erschließungen und museumspädagogische Angebote gelegt, die immer das Original und seine Geschichte in den Mittelpunkt des Interesses stellen.
www.schlossmuseum.de

4



Emslandmuseum Lingen

Das Emslandmuseum Lingen gehört seit 1927 zu den kleineren, gleichwohl erfolgreichen Regionalmuseen in Niedersachsen. Auf eine professionelle Arbeitsweise auf solider wissenschaftlicher Grundlage wurde hier von Beginn an großen Wert gelegt. Eine so aufgestellte Einrichtung bietet gute Ansatzpunkte für den Einsatz von MUSEALOG(inn)en, die hier im Sammlungs- und Ausstellungsmanagement, aber auch in vielen anderen Bereichen der Museumsarbeit weitergebildet werden. Kurze Wege und direkte Ansprechpartner sind die Vorteile eines kleinen Hauses. Die MUSEALOG(inn)en führen im Emslandmuseum Lingen Inventarisations- und Ausstellungsprojekte durch und unterstützen uns maßgeblich bei der Publikationstätigkeit und Forschungsarbeit.
www.museum-lingen.de

5

Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Das Deutsche Sielhafenmuseum in Carolinensiel zeigt und bewahrt die maritime Kultur der Sielhäfen an der deutschen Nordseeküste. In der Dauerausstellung werden die Themen Deichbau und Küstenschutz, maritimes Handwerk, Wohnkultur, Schifffahrtsgeschichte, Fischerei und Tourismus in drei denkmalgeschützten Gebäuden am Museumshafen gezeigt. Eine Außenstelle thematisiert das Seenotrettungswesen. Mittelgroße Häuser wie das Deutsche Sielhafenmuseum beziehen die MUSEALOG(inn)en in nahezu alle Bereiche der Museumsarbeit ein. Sie unterstützen unser Team auch in der Verwaltung und bei der Durchführung der vielen Veranstaltungen.
www.deutsches-sielhafenmuseum.de



1

Emsland Moormuseum

Das Emsland Moormuseum liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks im Bourtanger Moor – Bargerveen. Das Museum fungiert als Naturparkzentrum und stellt zudem in Ausstellung und Forschung überregional die technikhistorische und historische Sachkompetenz zu den Themenfeldern Moor und Torf. Das Emsland Moormuseum bietet Teilnehmerinnen und Teilnehmern an MUSEALOG einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Neben der Projektarbeit haben die MUSEALOG(inn)en Gelegenheit, in allen Bereichen der Museumsarbeit Erfahrungen zu sammeln.
www.moormuseum.de



2

Museum Nordenham

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte und Kultur der nördlichen Wesermarsch, insbesondere der Entwicklung der Stadt Nordenham, ihres Hafens und ihrer Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. Alltagsleben und Freizeitkultur werden anhand von zeittypischen Artefakten der Kunst und des Handwerks präsentiert. Forschungsergebnisse und kulturelle Besonderheiten werden in Wechselausstellungen thematisiert. Die MUSEALOG(inn)en werden während ihrer Zeit in Nordenham in das Wissenschaftlerteam des Museums integriert und bringen Anregungen und Gedanken, neue Ansätze und Errungenschaften der Forschung ins Haus.
www.museum-nordenham.de



3

Emslandmuseum Schloss Clemenswerth

Schloss Clemenswerth in Sögel ist die einzige noch erhaltene spätbarocke Jagdsternanlage weltweit. Das Emslandmuseum bietet neben kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten wie Schloss, historische Küche, Schlosskapelle und Klostergarten auch Einblicke in das barocke Leben, die höfische Jagd und die Geschichte des Deutschen Ordens. Gleichzeitig spannt es mit zeitgenössischen Ausstellungen den Bogen zur modernen Kunst. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlungsarbeit. Deshalb gibt es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das durch große Events ergänzt wird. Den MUSEALOG-Teilnehmer(inne)n bietet sich hier die Gelegenheit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln.
www.clemenswerth.de



4

Stadtmuseum Oldenburg

Das Oldenburger Stadtmuseum bietet eine einzigartige Schausammlung in drei Stadtvillen der Gründerzeit. In den historischen Räumen ist Kunst- und Kulturgeschichte authentisch zu besichtigen und die facettenreiche Stadtgeschichte zu entdecken. Die Besucher/innen gewinnen einen Einblick in die bürgerlichen Lebenswelten von der Spätrenaissance über Barock und Biedermeier bis hin zum Jugendstil. Die Entwicklung der Stadt lässt sich an sechs großen Stadtmodellen anschaulich nachvollziehen. Neben den dauerhaft präsentierten Exponaten verfügt das Museum über eine umfangreiche Sammlung insbesondere in den Bereichen Grafik und regionale Kunst, die immer wieder Gegenstand temporärer Präsentationen ist und an deren Dokumentation, Erforschung und Vermittlung die MUSEALOG(inn)en mitarbeiten.
www.stadtmuseum-oldenburg.de



5

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG beinhaltet
48 ganztägige Fortbildungen aus den Bereichen
Museums- und Ausstellungsmanagement.

DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN

Ausstellungsdidaktik

Ausstellungen beruhen auf Vermittlungskonzepten, die jeweils unterschiedliche didaktische Ansätze beinhalten. Im Seminar werden verschiedene didaktische Modelle dargelegt und es wird der Frage nachgegangen, wie Ausstellungen akademisches Wissen erfolgreich vermitteln können. Dabei wechseln sich theoretische Grundlagen mit Beispielen aus der Praxis ab.

Ausstellungsgestaltung | Ausstellungstexte

Wie wird aus dem kuratorischen Konzept eine gestaltete Ausstellung? Welche Schritte sind zu gehen, was ist zu bedenken? In einem Werkstattbericht wird diese Arbeit an Konzeption und Umsetzung einer Dauerausstellung chronologisch vorgestellt. In einem zweiten Teil beschäftigt sich das Seminar mit den Ausstellungstexten. Hier geht es sowohl um das Textkonzept und die wichtigsten Schreibregeln für Museumstexte als auch um grundlegende Drucktechniken und Materialien. Abschließend erarbeiten die Seminarteilnehmer/innen in Arbeitsgruppen ein Ausstellungskonzept.

Ausstellungskonzepte | Ausstellungsanalyse

Ausstellungen sind die sichtbare und erlebbare Seite des Museums. Was die Ausstellung zeigt und wie sie es zeigt, wird vom zugrunde liegenden Museumskonzept und der Entscheidung für einen bestimmten Ausstellungstypus bestimmt. Das Seminar begibt sich auf die Suche nach historischen und aktuellen Spuren: Welche Ideen gibt es von Museen und Ausstellungen? Welche Ausstellungstypen lassen sich feststellen? Die Ausstellungsanalyse als gründliche Untersuchung bestehender Ausstellungen ermöglicht ebenfalls ein differenziertes Bild von den Möglichkeiten dieses Mediums. Deswegen wird abschließend eine Ausstellung besucht und anhand eines Fragebogens analysiert.

Ausstellungsvisualisierung

Ausstellungsentwürfe lassen sich sehr flexibel durch elektronische 3D-Zeichenprogramme visualisieren. Diese Entwurfsmodelle ermöglichen im frühen Planungsprozess die Platzierung von Vitrinen, Objekten und Gemälden im Raum. Mit ihrer Hilfe wird ein erster Raumeindruck gewonnen und so können frühzeitig etwaige Raumprobleme erkannt werden. Die EDV-Schulung erfolgt anhand des 3D-Zeichenprogramms Sketchup. Die einzelnen Bedienungsarten werden im Detail erläutert, um anschließend Formen zu konstruieren.

Berufliches Kompetenztraining

Der berufliche Wechsel gehört zu der beruflichen Karriere von Akademiker(inne)n. Dabei ist es wichtig, ein klares berufliches Profil zu entwickeln und dieses zu vermitteln. Voraussetzung zur Einladung in ein Bewerbungsgespräch sind inhaltlich und formal überzeugende Bewerbungsunterlagen. Ist diese Hürde genommen, gilt es, in Einzel- und Gruppengesprächen den positiven Eindruck der Bewerbungsmappe zu bestätigen. Ziel des Seminars ist es, zu einer authentischen Selbstdarstellung zu gelangen, um eigene fachliche und soziale Kompetenzen überzeugend zu vermitteln.

Besucherforschung

Besucherforschung umfasst die Gebiete der Ausstellungsevaluation und Besucherstrukturanalyse. Mittels der Besucherforschung soll der Erfolg der Ausstellungen in Bezug auf die Intentionen der Ausstellungsmacher/innen überprüft werden. Dabei finden unterschiedliche Rezeptionsweisen und Besuchsformen Berücksichtigung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Konzeptionierung einer Besucherstudie, in die Operationalisierung der Fragestellungen, die Entwicklung und Anwendung der unterschiedlichen Methoden professioneller Besucherforschung sowie in die Implementierung der Ergebnisse in die strategische und praktische Museumsarbeit.

Bildbearbeitung

Fotos gewinnen als Informationsträger zunehmend an Bedeutung. Die Beseitigung von fotografischen Fehlern wie beispielsweise von Farbstichen, das Herausstellen wesentlicher Merkmale eines Objektes und die Montage mehrerer Fotos zu einem Gesamtwerk sind museumsrelevante Einsatzmöglichkeiten der Fotobearbeitung. Neben den technischen Herausforderungen gilt es, auch die gestalterische Einheit zu wahren. In der Schulung wird die Bearbeitung von Bildern anhand von Adobe Photoshop erlernt.

Büroanwendungen

Neben dem Verfassen von Texten gehören das Gestalten von Briefen, das Drucken von Serienbriefen, der Aufbau von Adressverteilern, die Berechnung von Projektbudgets oder die Auswertung von Besucherzahlen zu den organisatorischen Tätigkeiten im Museumsalltag. In den EDV-Schulungen zu den Büroanwendungen werden anhand dieser und weiterer Arbeitsaufgaben die Programme Word und Excel aus dem Microsoft Office-Paket unterrichtet.

Druckmediengestaltung

Faltblätter und Plakate gehören zu den klassischen Medien in der Öffentlichkeitsarbeit von Museen. In der EDV-Schulung zur Druckmediengestaltung werden die Programme Adobe InDesign und Adobe Illustrator eingesetzt. Mit Adobe Illustrator lassen sich Vektorgrafiken für Logos, Hinweisschilder und Kartenmaterial erstellen. Mit Adobe InDesign werden einfache bis komplexe Layouts für Plakate, Broschüren und Bücher verwirklicht. In der Schulung stehen Gestaltung, Typografie und Druckausgabe im Mittelpunkt.

Existenzgründung

Der Kultur- und Museumsbereich bietet Akademiker(inne)n viele Möglichkeiten zur Existenzgründung. Damit das Unternehmen nicht schon in den ersten Jahren scheitert, werden im Seminar wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Unternehmensgründung angesprochen. Inhaltsschwerpunkte des Seminars sind unter anderem das Unternehmenskonzept, Gründungsformalien, Finanzierungsplanung, Erfolgsrechnung, Steuern und Werbeplanung.

Finanzmanagement

Neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen müssen Museumsmitarbeiter/innen heute über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. So sind für die Konzeption und Realisierung von drittmittelfinanzierten Projekten betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erforderlich. Das Seminar gibt eine Einführung in die Grundlagen des Finanzmanagements für Museen. Rechnungswesen, Buchführung, Kostenarten und -rechnung, Produkte und Bilanzierung werden in der Veranstaltung erläutert.

Fundraising

Fundraising und Drittmittelakquise gewinnen für Museen zunehmend an Bedeutung. Viele Projekte in den Museen sind aus dem eigenen Haushalt heraus nicht mehr zu finanzieren. Das Gewinnen von Förderern für die eigene Museumsarbeit wird somit zu einem wichtigen Arbeitsfeld. Im Seminar werden die Grundlagen und Techniken des Fundraisings dargelegt. Es werden mögliche Motive von Sponsoren und Mäzenaten betrachtet und verschiedene Formen des Fundraisings dargelegt. Abschließend werden die Chancen und Risiken einer Museumsarbeit diskutiert, die auf der Finanzierung Dritter beruht.

Inventarisierungsprogramme

In vielen Museen werden die Objekte nicht mehr auf Karteikarten erfasst, sondern mittels elektronischer Datenbanken inventarisiert. Bei der Eingabe neuer Daten und der Übertragung von Daten aus vormals »analogen« Museumsverzeichnissen müssen Regeln beachtet werden, die im Seminar erläutert werden. Anhand von verschiedenen Datenbankprogrammen wird der unterschiedliche Aufbau von Museumsdatenbanken erläutert und der Umgang mit den Programmen eingeübt. In der Schulung werden die folgenden Inventarisierungsprogramme eingesetzt: CollectiveAccess, FirstRumos, MuseumPlus und Primus.

Medieneinsatz

Für einen erfolgreichen Medieneinsatz im Museum bedarf es sorgfältiger Planung und passgenauer Einbindung in das Vermittlungskonzept. Wofür eignet sich Sprache, was sagen Bilder, wie wirken Videos? Was leistet ein mobiler Guide, was eine feste Medienstation? Mit welchen Kosten und Folgekosten ist zu rechnen? Das Seminar vermittelt grundlegende Kenntnisse über audiovisuelle Medien, ihre Anwendungen, Leistungsmerkmale, Kosten und betriebstechnischen Funktionen. Als Vertiefung steht die Gestaltung von Hörtexten im Mittelpunkt. Dabei geht es um Themen wie Wortwahl, Satzbau, Dramaturgie, Sprechstimmen sowie Musik und Geräusche.

Museumsgütesiegel

Das Museumsgütesiegel hat die Qualifizierung und Professionalisierung der Museen durch Selbstevaluierung zum Ziel. Das Museumsgütesiegel wird seit 2014 in der Regel für sieben Jahre verliehen. Es löst die Museumsregistrierung ab, die von 69 Museen zwischen 2006 und 2013 erfolgreich durchgeführt wurde. Partner des Museumsgütesiegels sind der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. In der Veranstaltung werden Konzept, Ablauf und Ziele des Museumsgütesiegels vorgestellt.

Museumsleitbild | Museumskonzept

Museumsleitbild und Museumskonzept bilden die Grundlage qualifizierter Museumsarbeit. Das Museumsleitbild legt die handlungsleitenden Werte der Einrichtung dar. Das Museumskonzept ist ein unverzichtbares Instrument der Qualitätssicherung am Museum. Mit ihm werden die Entwicklungspotentiale der Einrichtung analysiert und die zukünftigen Perspektiven festgelegt. Im Seminar werden die Funktionen und Inhalte von Museumsleitbild und Museumskonzept dargelegt. Dabei stehen der Entwicklungsprozess und die unterschiedlichen Ausgestaltungsmöglichkeiten von Leitbild und Konzept im Mittelpunkt.

Museumspädagogik

Mit kreativer Vielseitigkeit und unermüdlichem Engagement erschließt und öffnet die Museumspädagogik die musealen Sammlungen einem breiten Publikum. Nicht nur Methodenvielfalt, sondern auch solides pädagogisches Handwerkszeug werden für die erfolgreiche Vermittlung von kulturellem Lernen benötigt. Im Zentrum des Seminars stehen die Planung und die Durchführung von Museumsführungen sowie -programmen. Übungen und kollegiale Reflexionen ergänzen und vervollständigen die Sequenzen.

Museumsvokabular

Zur Katalogisierung von Museumsobjekten bedarf es eines kontrollierten Vokabulars. Dazu werden Begriffe definiert und in Listen zusammenggetragen oder unter fachwissenschaftlichen, funktionalen, regionalen, zeitlichen und stofflichen Gesichtspunkten in Beziehung gesetzt und systematisiert. Im Seminar werden verschiedene Systematiken vorgestellt und die jeweiligen Vor- und Nachteile diskutiert.

Objektdokumentation

Das Inventar bildet die Grundlage für eine professionelle und qualifizierte Museumsarbeit. Die Qualität einer Sammlung basiert auf der gewissenhaften Dokumentation der jeweiligen Objektgeschichte. Für die Inventarisierung mit einer Karteikarte oder mit einer Datenbank bedarf es verbindlicher Standards, die in einer Schreibanweisung festgelegt und dokumentiert werden. Zu den Regeln zählen unter anderem die Definition des Datenfeldkatalogs, die Namens- und Inventarnummernansetzung sowie die Regeln zur Integration anderer Inventarsysteme. Im Zentrum des Seminars steht die Vermittlung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Erschließung von Sammlungsbeständen. Anhand von Übungen wird das Erlernte vertieft.

Objektfotografie

Die Objektfotografie ist ein wichtiger Bestandteil der Objektdokumentation im Museum. Eine gute Objektfotografie dient der Identifikation und Erforschung des Objektes und kann das Objekt vor unnötiger direkter Benutzung durch Inaugenscheinnahme schützen. Merkmal der Objektfotografie ist das Freistellen der Objekte vor einem neutralen Hintergrund, der Verzicht auf Inszenierung, eine gute Ausleuchtung und die eindeutige Identifikation des fotografierten Objektes. In dem Seminar werden anhand von Gruppenübungen Tipps und Tricks vermittelt, mit denen die Ansprüche an eine sachgerechte Objektfotografie erfüllt werden können.

Präsentationsprogramme

Forschungsergebnisse, Projektvorhaben oder neue Ausstellungsobjekte vor verschiedenen Öffentlichkeiten immer wieder interessant zu präsentieren gehört zu den wichtigen Arbeitsaufgaben von Museumsmitarbeiter(inne)n. In der Schulung zu Präsentationsprogrammen werden unterschiedliche visuelle Präsentationsformen geübt. Die Schulung erfolgt mittels Microsoft Powerpoint und des auf der Flash-Technologie basierenden Programms Prezi.

Präventive Konservierung

Alle Materialien unterliegen natürlichen Alterungsprozessen, die schließlich zu ihrem Verfall führen. Die Präventive Konservierung hat das Ziel, Schäden am Kulturgut vorzubeugen, indem die natürliche Alterung verlangsamt und unnötige Belastungen vermieden werden. Wesentlich hierfür sind die Schaffung günstiger Umgebungsbedingungen für das Kunst- und Kulturgut sowie die Optimierung von internen Abläufen. Im Seminar werden die Schädigungspotenziale von Klima, Licht, Schadstoffen und biogenem Befall dargelegt sowie die Möglichkeiten der Prävention im Kontext von Ausstellung und Depot vorgestellt.

Pressearbeit | Medienarbeit

Die Presse- und Medienarbeit gehört zu den klassischen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Neben dem Verfassen von Presseinformationen gehören die Durchführung von Pressegesprächen und Presseinterviews zu einer erfolgreichen Pressearbeit. Im Seminar werden rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der Presse- und Medienarbeit vorgestellt und es wird gemeinsam der angemessene Umgang mit Journalisten eingeübt.

Provenienzforschung

Die Aufgabe der Provenienzforschung ist die Erforschung der Herkunft sowie die Klärung der Besitzverhältnisse von Objekten, Teilen einer Sammlung oder ganzen Konvoluten. Hierzu werden Rückseitenbeschriftungen, Künstler- und Eigentümervermerke, handschriftliche Einträge, Marginalien, Widmungen, Initialen, Stempel oder Exlibris herangezogen. Ebenso werden externe Materialien wie Kataloge, Aktenbestände, Verkaufsunterlagen des Kunsthandels, Auktions- und Ausstellungskataloge, Archivalien oder Briefe untersucht. Im Seminar werden die Grundlagen der Provenienzforschung und der Stand der nationalen und internationalen Provenienzforschung vermittelt.

Sammlungskonzept

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Objekten, die in die Museen drängen, der häufig desolaten Situation der Magazine und der teilweise diffusen Sammlungsbestände gewinnt die Profilierung, Bewertung und Qualifizierung von Sammlungen zunehmend an Bedeutung. Mit dem Sammlungskonzept werden die Entwicklungsperspektiven für die Museumssammlungen festgelegt. Die Strategien für die jeweiligen Sammlungsgruppen reichen dabei von Neuaufbau und Ausbau über den Erhalt des Status Quo bis hin zum Entsammlen. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Sammlungsvaluierung, das Entsammlen, die Entwicklung von Sammlungsstrategien und das Sammlungskonzept.

Soziale Medien

Soziale Medien wie Facebook, Twitter und Youtube können die Öffentlichkeitsarbeit von Museen sinnvoll ergänzen. Um interessierte Menschen in den sozialen Netzwerken am Museumsleben teilhaben zu lassen, müssen die Museen die Kommunikation in den sozialen Netzen suchen und eigene Inhalte bereitstellen. Im Mittelpunkt des Seminars stehen Social-Media-Konzepte für Museen, Nutzen und Risiken sozialer Medien, die benötigten Ressourcen sowie Instrumente der Erfolgskontrolle.

Verwertungsrecht | Urheberrecht

Bilder und Fotos gewinnen für die Vermittlungsarbeit von Museen immer stärkeres Gewicht. Museen zeigen Fotos und Bilder in ihren Ausstellungen, publizieren sie in Katalogen und veröffentlichen sie im Internet. Alle diese Veröffentlichungen unterliegen dem Verwertungs- und Urheberrecht. Dabei müssen Persönlichkeitsrechte ebenso beachtet werden wie Marken- und Urheberrechte. Ziel des Seminars ist es, für die Probleme, die bei der Nutzung von Fotos und Bildern entstehen können, zu sensibilisieren.

Webpublishing

Im Seminar lernen die Teilnehmer/innen mit Joomla! und Typo3 zwei verbreitete Content-Management-Systeme kennen und trainieren anhand dieser den Umgang mit Webpublishing-Systemen. Das Erstellen, Gestalten und Veröffentlichen von Artikeln sowie das Kennenlernen der verschiedenen Benutzeroberflächen stehen im Mittelpunkt des Seminars. Dabei werden Kompetenzen erlernt, die es ermöglichen, mit anderen CM-Systemen zu arbeiten, die in Museen und verwandten Einrichtungen eingesetzt werden.





Dr. Beate Bollmann

hat nach dem Studium der Klassischen Archäologie und Geschichte und einem Museumsvolontariat zunächst als Projektleiterin im Museumsbereich und in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Seit 2004 ist sie selbstständige Museumsberaterin und Dozentin mit den Schwerpunkten betriebliche Organisation und Museumsmanagement sowie inhaltliche und didaktische Konzeption von Museen und Ausstellungen. Außerdem lehrt sie Museumsmanagement an der Universität Oldenburg. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Museumsleitbild | Museumskonzept durch.
www.konzept-und-kommunikation.de



Julia Debelts

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Kulturpädagogik mit Abschluss Diplom und Organisationswissenschaften mit Abschluss M.A. Nach verschiedenen Tätigkeiten rund ums Museum folgte 1993 die Gründung der Agentur Szenario Ausstellung | Kommunikation. Seitdem ist sie in der Ausstellungs-gestaltung und der Projektentwicklung für öffentliche und private Träger im Themenspektrum von Kultur bis Natur tätig. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsgestaltung | Ausstellungstexte und Ausstellungenkonzepte | Ausstellungsanalyse durch.
www.szenario-ausstellungsgestaltung.de



Rainer Ernst

ist Geschäftsführer des Softwarehauses GFI-Ernst e.K in Oldenburg und mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der typischen Büroanwendungen in der Praxis vertraut. Seit über 20 Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent im EDV-Bereich für verschiedene Institutionen. Darüber hinaus ist er als Prüfer in mehreren Prüfungsausschüssen tätig und selber Ausbilder. Für MUSEALOG schult er die Teilnehmenden in Büroanwendungen und dem Präsentationsprogramm Powerpoint.
www.gfi-ernst.com



Kai Flemming

arbeitet seit 1996 als selbstständiger Grafiker und Illustrator für Agenturen, öffentliche Einrichtungen und Einzelunternehmen. Durch seine langjährige Berufserfahrung kennt er die Tricks und Tücken der Praxis und weiß, worauf es beim Gestalten mit Adobe Illustrator und Adobe InDesign ankommt. Er ist Autor mehrerer Adobe-Illustrator-Handbücher, die bei Galileo Press erschienen sind. Bei MUSEALOG leitet er die Schulungen zur Ausstellungsvisualisierung, Bildbearbeitung und Druckmediengestaltung.
www.flemming-grafik.de



Dr. Uwe Hartmann

studierte Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2015 leitet er den Fachbereich Provenienzforschung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Zuvor leitete er die Arbeitsstelle für Provenienzforschung, die am Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz angesiedelt war, arbeitete an der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und war wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Provenienzforschung durch.
www.kulturgutverluste.de



Dirk Heisig

hat Sozialwissenschaften, Geschichte und Kulturwissenschaften studiert. Von 2001 bis 2007 leitete er die Museumsprojekte M.O.I.N. und ENT/SAMMELN und lehrte Dokumentation und Sammlungsmanagement an der Universität Oldenburg. Seit 2007 leitet er die Museumsakademie MUSEALOG. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Fachbücher zum Sammeln und Entsameln und berät Museen bei der Restrukturierung ihrer Sammlungen. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Sammlungskonzepte durch.
dirk.heisig@musealog.de



Steffen Herrmann

beschäftigt sich mit dem Einsatz von Computern in kulturhistorischen Museen und in den Geisteswissenschaften. Dies war auch ein Schwerpunkt seiner Tätigkeiten in der ethnologischen Sammlung in Göttingen und im Landesmuseum Hannover. Seit 2008 führt der Ethnologe Software-Schulungen für Kulturforscher(innen) durch; mit seinem Wissenschaftsservice bietet er zudem Dienstleistungen aus den Bereichen Recherche, Lektorat und Layout an. Für MUSEALOG führt er in die Inventarisierungsprogramme und Webpublishing ein.
steffen.herrmann@ws-sh.de



Herma Heyken

war lange Zeit als Redakteurin tätig, bevor sie Pressesprecherin wurde. Heute ist sie Pressesprecherin für den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWK). In ihrem Seminar Presse- und Medienarbeit gibt sie einen praxisnahen und praktischen Eindruck vom Umgang mit Medien und Journalisten. Neben der Vermittlung theoretischer Grundlagen stehen praktische Übungen und Rollenspiele im Mittelpunkt des Seminars.
herma.heyken@t-online.de



Thorsten Hoops

ist als Sozialpsychologe und Systemischer Berater freiberuflich tätig in den Bereichen Organisationsberatung sowie Team- und Führungskräfteentwicklung. Auf der Grundlage seiner langjährigen Tätigkeit als Führungskraft in der Personalentwicklung vermittelt er Personalentscheidern das Knowhow für die kompetente Bewerberauswahl. In seinem beruflichen Kompetenztraining für MUSEALOG gibt er Einblicke in die Kriterien der Arbeitgeber und unterstützt die Teilnehmenden bei der Erstellung ihres persönlichen Kompetenzprofils.
www.hoops-training.de



Sonja Irouschek

ist freie Fotografin und Dozentin mit dem Schwerpunkt fotografische Dokumentation und Inventarisierung. Nach Fotografinnenlehre und Fotografiestudium an der Fachhochschule Dortmund arbeitete sie mehrere Jahre in der Fotowerkstatt des Rheinischen Bildarchivs der Stadt Köln. Sie wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, u.a. dem Kodak Nachwuchs Förderpreis und dem Diplompreis »Gute Aussichten«, und stellte ihre Arbeiten u.a. in Münster, Hamburg, Köln, Madrid, Peking und Washington aus. Sonja Irouschek führt das Seminar Objektfotografie durch.
sonja.irouschek@gmx.de



Matthias Krause-Bürger

war mehrere Jahre für private und öffentliche Einrichtungen im Bereich der Touristik- und Kulturarbeit tätig, bevor er 2002 bei der ProZept GbR Unternehmensberatung eine Tätigkeit als Berater und Trainer aufnahm. Als Betriebswirt liegen seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Unternehmens- und Personalentwicklung, der Existenzgründung und des Projektmanagements. Im Laufe der Jahre hat er vielfältige Erfahrungen mit Trägern von Kultureinrichtungen im Rahmen von Seminaren und Beratungen gesammelt. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Existenzgründung durch.
www.prozept-gbr.de



Hans Lochmann

hat Geografie, Politik und Sozialwissenschaft studiert und leitet seit 1987 die Geschäftsstelle des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen e.V. Durch seine Beratungstätigkeit, Mitarbeit in Beiräten und Gremien, Weiterbildungsarbeit von Museumsmitarbeitern und aktives Netzwerken verfügt er über umfassende Kenntnisse im gesamten Spektrum von Museumstypen und -größen. Während seiner Vorstandstätigkeit im Deutschen Museumsbund hat er an zahlreichen Standards, Leitfäden und Handreichungen mitgewirkt. Hans Lochmann stellt bei MUSEALOG das Museumsgütesiegel vor.
www.mvnb.de



Tanja Neumann

unterstützt als freiberufliche Social Media Managerin (IHK) Museen bei Ihren Auftritten in den Sozialen Medien. Sie betreut die Auftritte des Museums für Kommunikation Frankfurt sowie der Deutschen Gesellschaft für Post- und Telekommunikationsgeschichte, berät weitere Häuser und schreibt an einer Dissertation über die deutschen Museen im Social Web. Museumsluft geschnuppert hat sie schon während ihres Studiums der Theater-, Film- und Medienwissenschaft und Romanistik. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Soziale Medien durch. www.museumstraum.de



Susanne Nickel

ist Historikerin und arbeitet nach mehreren Jahren an verschiedenen Museen und museumsnahen Einrichtungen in Deutschland jetzt an Museen in Schweden mit dem Schwerpunkt EDV-gestützte Inventarisierung, Dokumentation und Sammlungsverwaltung. Zwischen 2001 und 2007 war sie Sprecherin der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation beim Deutschen Museumsbund e.V. Für MUSEALOG schult sie die Teilnehmenden in allen Fragen rund um die Objektdokumentation und zum Museumsvokabular. nickel.s@gmx.de



Andreas Rothaus

hat Geschichtswissenschaft und Soziologie an der Universität Bielefeld studiert sowie Fotografie an der FH Bielefeld. Er war Kurator am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte für die Ausstellung »Neue Baukunst!« und hatte Lehraufträge an den Universitäten Oldenburg und Bielefeld. Seit August 2014 ist er in den Bereichen für Architekturvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit am Fachbereich Architektur der Jade Hochschule in Oldenburg beschäftigt. Bei MUSEALOG schult er das Präsentationsprogramm Prezi. andreas.rothaus@jade-hs.de



Prof. Dr. phil. Oliver Rump

studierte Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geographie an der Universität Hamburg. Seine museale Laufbahn begann er als Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, von wo aus er als Direktor an das Museum für Kommunikation Hamburg wechselte. Heute ist er Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der HTW Berlin. Er hat die Museumsmanagementsoftware FirstRumos entwickelt und ist Verfasser und Herausgeber museumskundlicher Schriften. Bei MUSEALOG unterrichtet er die Seminare Finanzmanagement und Fundraising. home.htw-berlin.de/~rump



Margrid Schiewek

studierte an der Universität Hildesheim Kulturpädagogik und Lehramt. Seit 1994 leitet sie im Roemer- und Pelizaeus-Museum den Museumspädagogischen Dienst. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind: Ausstellungsdidaktik und Vermittlung, Publikationen (darunter auch Schulbücher), innovative Projekte wie »Ehrenamtlicher Museumsdienst« oder »Junges Museum«. Die Kulturwissenschaftlerin engagiert sich im Regionalverband Museumspädagogik Nord u.a. in der Vorstandsarbeit. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsdidaktik sowie Museumspädagogik durch. m.schiewek@rpmuseum.de



Volker Schönert

hat Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin studiert. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Großbritannien begann er im Jüdischen Museum Berlin mit professioneller Besucherforschung. Mit der 2005 gegründeten Firma »VisitorChoice – Besucherforschung & Evaluation« führte Volker Schönert unter anderem mehrjährig angelegte Evaluationen für das Deutsche Technikmuseum Berlin und das Deutsche Meeresmuseum/OZEANE-UM Stralsund durch. Bei MUSEALOG führt er in das Thema Besucherforschung ein. www.visitor-choice.de



Helma M. Schröder

studierte Germanistik und Pädagogik an der Universität Bremen und legte dort das 1. und 2. Staatsexamen für das Lehramt der Sekundarstufe II ab. Seit 1988 leitet sie die Schröder AV-Medien OHG als Geschäftsführerin zusammen mit ihrem Mann. Ihre besondere Stärke liegt in der Projektplanung und -konzeption sowie in den Bereichen Text und Bild. Die Firma entwickelt multimediale Lösungen für Ausstellungen, Museen, Informations- und Besucherzentren sowie Wirtschaftsunternehmen. Bei MUSEALOG führt sie unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten von Medien in Museen vor. www.schroeder-av.de



Bernd Seifert

ist Geschäftsführer für Recht und Steuern und Datenschutzbeauftragter der Oldenburgischen IHK sowie Lehrbeauftragter der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Schwerpunkte seiner praktischen Tätigkeit sind das Handels- und Gesellschaftsrecht, das Gewerberecht, das Urheber-, Marken- und Wettbewerbsrecht und das Datenschutzrecht. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zu diesen Themen. Bei MUSEALOG informiert er in seinem Seminar über das Verwertungs- und Urheberrecht. bernd.seifert@oldenburg.ihk.de



Christoph Wenzel

ist Diplom-Möbelrestaurator (FH) und Restaurator M.A. Zu seinem Erfahrungsspektrum zählen die praktische Restaurierung, die Präventive Konservierung, die kulturwissenschaftliche Forschungsarbeit sowie die Einrichtung und Betreuung von musealen Ausstellungen und Depots. Seit Anfang 2013 ist er für die konservatorische Betreuung der Möbel-, Musikinstrumenten- und Skulpturensammlung des Historischen Museums Frankfurt verantwortlich. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Präventive Konservierung durch. christoph_wenzel@gmx.de

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG wird seit 1997 vom
gemeinnützigen Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten
der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V. getragen.

MUSEALOG
DIE MUSEUMSAKADEMIE

VEREIN ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.

MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



Ludger Frische

Geschäftsführer des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Erster Kreisrat des Landkreises Cloppenburg

Josef Grave

Schatzmeister des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Rico Mecklenburg

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Präsident der Ostfriesischen Landschaft

Prof. Dr. Uwe Meiners

Beratendes Mitglied des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Leitender Direktor des Museumsdorfes Cloppenburg

Heiko Neumann

Projektassistent MUSEALOG
04921 9998 900
heiko.neumann@musealog.de

Dirk Heisig

Leiter MUSEALOG
04921 997 205
dirk.heisig@musealog.de

Karin Kröher

Sekretariat MUSEALOG
04921 997 206
info@musealog.de

Kontakt

MUSEALOG | Die Museumsakademie
Postfach 2332
26703 Emden

Ringstraße 2
26721 Emden

Telefon: 04921 997 206
Telefax: 04921 997 207
info@musealog.de
www.musealog.de

Bildnachweis

Titel, S. 3: Foto: Heiko Neumann (MUSEALOG) | **S. 7:** Foto: Andreas Frenzel (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S. 8:** Repro: Claudia Rahn (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 9:** Foto: Dr. Karl Heinz Ziessow (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 11, 12, 13:** Repros: Aiko Schmidt (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S.14, 15:** Repro: Dr. Andreas Eiyneck (Emslandmuseum Lingen) | **S. 16 oben:** Foto: Ute Stick (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 16 unten:** Foto: unbekannt (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 17:** Foto: unbekannt (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 18, 19:** Repros: Dr. Andreas Eiyneck (Emslandmuseum Lingen) | **S. 21:** Foto: Dirk Karl (Museum Nordenham) | **S. 23:** Foto: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S. 24, 25, 26:** Fotos: Lars Trentmann (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 28, 29:** Repros: Philipp Kirf (LBEG Hannover) | **S. 30:** Foto: Oliver Fok (Emslandmuseum Schloss Clemenswerth) | **S. 32, 33 unten:** Fotos: Friedrich Frerichs (Archiv Rüstringer Heimatbund) | **S. 33 oben:** Foto: Klaus Wiborg (Archiv Rüstringer Heimatbund) | **S. 34:** Foto: Matthias Rosenthal (Matthias Rosenthal) | **S. 35:** Foto: unbekannt (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 36, 37:** Fotos: Patrick Schröder (Schlossmuseum Jever) | **S. 38, 39:** Foto: Dr. Ursula Lücke (Dr. Ursula Lücke, Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 40:** Foto: Anja Marrack (Anja Marrack) | **S. 41:** Foto: Jörg Stutz (Schlossmuseum Jever) | **S. 43:** Foto: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S. 44:** Foto: Dr. Steffi Schmidt (Stadtmuseum Oldenburg) | **S. 45:** Foto: Dr. Steffi Schmidt (Dr. Steffi Schmidt) | **S. 54, Abb. 1:** Foto: Michael Stephan, Hude (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 54, Abb. 2:** Foto: Roland Halbe, Stuttgart (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 54, Abb. 3:** Foto: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S. 54, Abb. 4:** Foto: unbekannt (Schlossmuseum Jever) | **S. 54, Abb. 5:** Foto: Dr. Andreas Eiyneck (Emslandmuseum Lingen) | **S. 55, Abb. 1:** Foto: Manfred Sell (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 55, Abb. 2:** Foto: Schöning, Meppen (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | **S. 55, Abb. 3:** Foto: Dr. Timothy Saunders (Museum Nordenham) | **S. 55, Abb. 4:** Foto: Stefan Schöning / Schöning Fotodesign (Emslandmuseum Schloss Clemenswerth) | **S. 55, Abb. 5:** Foto: Stephan Meyer-Bergfeld (Stadtmuseum Oldenburg) | **S. 63, 72, 73:** Fotos: Dirk Heisig (MUSEALOG)

IMPRESSUM

MUSEALOG – Die Museumsakademie

Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

Ringstraße 2

26721 Emden

t. 04921 997205

www.musealog.de

info@musealog.de

Herausgeber

Dirk Heisig für den Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

Konzeption & Redaktion

Dirk Heisig

Gestaltung

Mario Filsinger | www.mario-f.de

Bildnachweis

siehe Einklappseite

Druck

printoo GmbH, Leer

ISBN

978-3-00-053193-4

MUSEALOG ist Mitglied im Deutschen Museumsbund.

MUSEALOG bildet zu Fachreferent(inn)en für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen weiter. Die Teilnahme wird von der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern durch einen Bildungsgutschein gefördert.

MUSEALOG ist eine für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassene Maßnahme und nach AZAV (A6020104-2) zertifiziert.

© 2016 MUSEALOG – Die Museumsakademie | Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.



ISBN 978-3-00-053193-4